

Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 14. Oktober 1991
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Augustinowitz, Jürgen (CDU/CSU)	55	Köppe, Ingrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	18
Becker-Inglau, Ingrid (SPD)	67, 68, 69	Kubatschka, Horst (SPD)	93
Bindig, Rudolf (SPD)	12	Dr. Kübler, Klaus (SPD)	94, 95, 96, 97
Bläss, Petra (PDS/Linke Liste)	45	Matschie, Christoph (SPD)	98, 124
Blunck, Lieselott (SPD)	70, 71	Meckel, Markus (SPD)	7, 8
Bredehorn, Günther (FDP)	75, 76	Mehl, Ulrike (SPD)	118, 119, 120, 121
Büchler, Hans (Hof) (SPD)	23, 24	Dr. Müller, Günther (CDU/CSU)	41
Büttner, Hans (Ingolstadt) (SPD)	57, 58	Neumann, Volker (Bramsche) (SPD)	1, 2
Bulmahn, Edelgard (SPD)	56	Oesinghaus, Günter (SPD)	19, 20
Caspers-Merk, Marion (SPD)	59, 60, 109	Opel, Manfred (SPD)	21, 22
Clemens, Joachim (CDU/CSU)	77, 78, 79, 80	Ostertag, Adolf (SPD)	47, 48, 49, 50
Dr. Diederich, Nils (Berlin) (SPD)	3, 4	Dr. Otto, Helga (SPD)	51, 52, 53
Dr. Dobberthien, Marliese (SPD)	46	Otto, Hans-Joachim (Frankfurt) (FDP)	33
Eichhorn, Maria (CDU/CSU)	110, 111, 112, 113	Dr. Pflüger, Friedbert (CDU/CSU)	64
Dr. Feldmann, Olaf (FDP)	40, 114, 115	Richter, Manfred (Bremerhaven) (FDP)	123
Fuchtel, Hans-Joachim (CDU/CSU)	5, 6, 44, 90	Sauer, Helmut (Salzgitter) (CDU/CSU)	9
Ganseforth, Monika (SPD)	91, 92	Schemken, Heinz (CDU/CSU)	42, 43
Gilges, Konrad (SPD)	61	Schmidbauer, Horst (Nürnberg) (SPD)	65, 66
Götz, Peter (CDU/CSU)	13, 72	Schreiner, Ottmar (SPD)	54
Dr. Götzter, Wolfgang (CDU/CSU)	25, 26, 27, 28	Sehn, Marita (FDP)	99
Grünbeck, Josef (FDP)	116, 117	Stiegler, Ludwig (SPD)	29, 30, 100
Haack, Karl Hermann (Extertal) (SPD)	81, 82, 83, 84	Vergin, Siegfried (SPD)	34
Hiller, Reinhold (Lübeck) (SPD)	122	Westrich, Lydia (SPD)	88, 89
Iwersen, Gabriele (SPD)	62, 63	Wieczorek, Helmut (Duisburg) (SPD)	35, 36, 37, 38, 39
Jaunich, Horst (SPD)	85, 86, 87	Wohlleben, Verena (SPD)	31, 32
Dr. Jobst, Dionys (CDU/CSU)	14, 15	Wolf, Hanna (SPD)	101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU)	125	Zapf, Uta (SPD)	10, 11, 73, 74
Jung, Michael (Limburg) (CDU/CSU)	16, 17		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

	Seite		Seite
Geschäftsbereich des Bundeskanzlers und des Bundeskanzleramtes		Köppe, Ingrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Neumann, Volker (Bramsche) (SPD)		Weitere Belieferung ausländischer	
Weitergabe von Informationen des		Nachrichtendienste durch den	
Bundesnachrichtendienstes über die		Verfassungsschutz und andere	
ehemaligen Blockparteien durch das		deutsche Staatsschutzstellen	9
Bundeskanzleramt zur Wahlkampf-			
verwertung	1	Oesinghaus, Günter (SPD)	
		Korrekte Bezeichnung für die bundesstaatli-	
Geschäftsbereich des Bundesministers des		che Ordnung in der Bundesrepublik	
Auswärtigen		Deutschland hinsichtlich der Bezeichnungen	
Dr. Diederich, Nils (Berlin) (SPD)		föderal, föderativ und föderalistisch	10
Einstellung der Arbeit der europäischen			
KGB-Zentrale in Berlin Karlshorst	1	Opel, Manfred (SPD)	
Fuchtel, Hans-Joachim (CDU/CSU)		Mitwirkung von Bundesstellen in den	
Bedarf der Sowjetunion an Lebensmitteln,		Aufbaustäben der neuen Länder	10
insbesondere an Mehl und Milchpulver;		Zahl der Aufbaustäbe in den neuen	
Sicherstellung rechtzeitiger Hilfe bei		Bundesländern	11
Hungersnöten in der Sowjetunion	2	Geschäftsbereich des Bundesministers der Justiz	
Meckel, Markus (SPD)		Büchler, Hans (Hof) (SPD)	
Entsendung von 26 deutschen Sprachlehrern		Wiedergutmachung für den aus dem	
nach Polen	3	ehemaligen Sperrgebiet an der	
Sauer, Helmut (Salzgitter) (CDU/CSU)		innerdeutschen Grenze zwangs-	
Wahlrecht deutscher Staatsangehöriger		umgesiedelten Personenkreis	12
in den Oder-Neiße-Gebieten	4	Dr. Götzer, Wolfgang (CDU/CSU)	
Zapf, Uta (SPD)		Bekämpfung des sexuellen Mißbrauchs	
Angebot des deutschen Botschafters in		von Kindern; Beitritt der Bundesrepublik	
Ankara zur Unterstützung der Terrorismus-		Deutschland zur UNO-Kinderkonvention . . .	13
bekämpfung in der Türkei	5	Stiegler, Ludwig (SPD)	
Geschäftsbereich des Bundesministers des Innern		Aufträge zur Strukturanalyse der	
Bindig, Rudolf (SPD)		Rechtspflege	15
Anzahl der Asylsuchenden aus der Türkei . .	6	Aufarbeitung des Ergebnisses der Kienbaum-	
Götz, Peter (CDU/CSU)		Untersuchung zur Organisation der	
Schutz der in Hoyerswerda lebenden		Amtsgerichte	16
Ausländer vor den Ausschreitungen		Wohlleben, Verena (SPD)	
rechtsradikaler Chaoten	6	Benachteiligung geistig Behinderter bei der	
Dr. Jobst, Dionys (CDU/CSU)		Zuerkennung von Schmerzensgeld	16
Einsatz des Bundesgrenzschutzes bei links-		Geschäftsbereich des Bundesministers der Finanzen	
und rechtsextremistischen Ausschreitungen .	7	Otto, Hans-Joachim (Frankfurt) (FDP)	
Jung, Michael (Limburg) (CDU/CSU)		Genehmigungsfähigkeit von Zuschlägen bei	
Berücksichtigung strukturschwacher Gebiete		der Vollkaskoversicherung für Ausländer . .	17
bei der Verlagerung von Bundesoberbehör-		Vergin, Siegfried (SPD)	
den mit Sitz in Berlin auf Grund der		Vertraulicher Bericht des Hauptquartiers	
Hauptstadtentscheidung	7	der US-Armee über schwere Umweltschäden	
		auf von den US-Streitkräften genutzten	
		Liegenschaften, insbesondere in Mannheim .	18

	Seite		Seite
Wieczorek, Helmut (Duisburg) (SPD)		Dr. Otto, Helga (SPD)	
Kritik des Bundesrechnungshofs im		Härteausgleich für vor dem 3. Oktober 1990	
Zusammenhang mit der Kreditauf-		aus ihren Arbeitsverhältnissen entlassene	
nahme der Treuhandanstalt	18	über 55jährige Arbeitnehmer in den	
Finanzpolitische Bewertung der Schulden-		neuen Bundesländern	25
dienstzuschüsse des Bundes an den		Schreiner, Ottmar (SPD)	
Fonds „Deutsche Einheit“	19	Entwicklung der Zahl der Arbeitnehmer-	
		überlassungen seit 1985	27
Geschäftsbereich des Bundesministers für Wirtschaft		Geschäftsbereich des Bundesministers der	
		Verteidigung	
Dr. Feldmann, Olaf (FDP)		Augustinowitz, Jürgen (CDU/CSU)	
Förderung eines Pilotprojekts „Touristische		Verkürzung des Wehrdienstes bzw.	
Entwicklung Harz“	20	Abschaffung der Wehrpflicht	28
Dr. Müller, Günther (CDU/CSU)		Bulmahn, Edelgard (SPD)	
Richtigkeit der Angaben in dem Buch		Ausgaben im Haushalt 1991 für Dienststellen	
„Globale Trends 1991“ der Stiftung		der Bundeswehr und der NATO	28
Entwicklung und Frieden über Waffen-		Büttner, Hans (Ingolstadt) (SPD)	
exporte nach Irak, Iran, Nicaragua,		Stopp der Neubesetzung freierwerdender	
Syrien, Sri Lanka und Südafrika	21	Dienstposten beim Jagdgeschwader 74	
Schemken, Heinz (CDU/CSU)		„Mölders“ bis zur Klärung der weiteren	
Verhinderung der Gründung eines		beruflichen Zukunft der 21 Zivilbeschäf-	
Autoversicherungsunternehmens		tigten im Luftwaffenmunitionsdepot 11	
zwischen der Allianz-Versiche-		Weichering	29
rung und dem ADAC	21	Caspers-Merk, Marion (SPD)	
Geschäftsbereich des Bundesministers für		Nutzung der Liegenschaften nach Räumung	
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten		des Fliegerhorstes Bremgarten	30
Fuchtel, Hans-Joachim (CDU/CSU)		Gilges, Konrad (SPD)	
Vorräte an Mehl und Milchpulver		Umrüstung ausländischer U-Boote durch	
in Lagerhäusern der EG	22	die Howaldtswerke Deutsche Werft AG	
		und die Thyssen Nordseewerke	31
Geschäftsbereich des Bundesministers für Arbeit		Iwersen, Gabriele (SPD)	
und Sozialordnung		Übernahme der Mitarbeiter und des	
Bläss, Petra (PDS/Linke Liste)		Auftragsvolumens im Zuge der Schließung	
Zahlung von „Ehrenpensionen“ für Kämpfer		der Beschaffungsstelle 4 in Wilhelmshaven	31
gegen den Faschismus und Opfer des		Dr. Pflüger, Friedbert (CDU/CSU)	
Faschismus gemäß den Feststellungen		Auflösung des Bundeswehrstandorts	
im Einigungsvertrag	22	Göttingen bis 1994	32
Dr. Dobberthien, Marliese (SPD)		Schmidbauer, Horst (Nürnberg) (SPD)	
Geschlechtsspezifische Vergabe der ABM-		Weitere Nutzung des Manövergeländes	
Stellen in den neuen Bundesländern	23	Hainberg zwischen Nürnberg und	
Ostertag, Adolf (SPD)		Oberasbach	33
Situation und Finanzierung der Ausländer-		Geschäftsbereich des Bundesministers für Frauen	
sozialdienste	24	und Jugend	
		Becker-Inglau, Ingrid (SPD)	
		Zahl der erwerbstätigen Ehefrauen ohne	
		Kinder, der Mütter und der Allein-	
		erziehenden	34

	Seite		Seite
Blunck, Lieselott (SPD) Förderung von Kinderbetreuungsschulen freier Träger entsprechend dem „Appener Modell“ im Kreis Pinneberg	36	Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr	
Götz, Peter (CDU/CSU) Anerkennung der Einführung eines Gemeinschaftsjahres (Katastrophenschutz, Umweltschutz, Sozialdienst) als Alternative zum Wehr- und Zivildienst	37	Fuchtel, Hans-Joachim (CDU/CSU) EG-weite Angleichung der verkehrsspezi- fischen Abgaben im Transportgewerbe und Eckwerte zur Höhe der Kraft- fahrzeugsteuer	45
Zapf, Uta (SPD) Verwendung der Mittel aus dem Sonderprogramm „Aufbau von Frauen- verbänden und -gruppen in den neuen Bundesländern“	37	Ganseforth, Monika (SPD) Veröffentlichung der vom BMV in Auftrag gegebenen Studie über die Kohlendioxid- Einsparung im Verkehrsbereich	46
Geschäftsbereich des Bundesministers für Gesundheit		Kubatschka, Horst (SPD) Stand des Verkaufs der Regionalbus- gesellschaft Ostbayern (RBO)	47
Breddehorn, Günther (FDP) Einrichtung der vorgesehenen Planstellen in der Zentralstelle zur Erfassung und Bewertung von Ersatz- und Ergänzungs- methoden zu Tierversuchen (ZEBET)	38	Dr. Kübler, Klaus (SPD) Güterfernverkehrsaufkommen auf Straße und Schiene in den Jahren 1950, 1960, 1970, 1980 und 1990 in den alten und 1990 in den neuen Bundesländern; Ausbau des Straßen- und Schienennetzes seit 1950 bis 1995; zusätzliche Kapazitäten der Deutschen Bundesbahn	47
Clemens, Joachim (CDU/CSU) Ausgabensteigerungen der Krankenkassen um 9. v. H. im 1. Quartal 1991 trotz Einführung von Festbeträgen für Arzneimittel; Schwierigkeiten bei der Festlegung von Festbeträgen für Medikamente der Stufen 2 und 3	39	Matschie, Christoph (SPD) Fahrpreismäßigung für Vorruhestandler	50
Haack, Karl Hermann (Extental) (SPD) Novellierung des Gesetzes über die Werbung auf dem Gebiet des Heilwesens, insbesondere hinsichtlich der Heilbäder und Kurorte	41	Sehn, Marita (FDP) Verbesserung der Verkehrserschließung des Hunsrücks durch die Aufnahme des Projekts einer mautfinanzierten Straßenhochbrücke über die Mosel bei Zeltingen in die Liste der privat finanzierten Pilotprojekte	50
Anerkennung der Contergan-Opfer als Schwerpflegebedürftige und Zahlung von Pflegegeld durch die gesetz- lichen Krankenkassen	42	Stiegler, Ludwig (SPD) Veräußerung von Regionalbus-Organi- sationen durch die Deutsche Bundes- bahn; Beteiligung privater Unternehmen	50
Jaunich, Horst (SPD) Erweiterung des Anwendungsbereichs der EG-Richtlinien 65/65, 75/319 und 81/851/EWG betr. Arzneimittel, Tierarzneimittel und homöopa- thische Mittel; Berücksichtigung des Bundestagsbeschlusses	43	Wolf, Hanna (SPD) Ausbau der Bundesbahnstrecke München – Lindau; Kosten bis zum Jahr 2000	51
Westrich, Lydia (SPD) Einholung von Informationen über das von US-Ärzten entwickelte Medikament gegen chronische Polyarthrit (Gelenk- rheumatismus)	44	Ausbau der B 12 West (München – Lindau) zur Autobahn; Kosten bis zum Jahr 2000	52
		Geschäftsbereich des Bundesministers für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit	
		Caspers-Merk, Marion (SPD) Umweltverträglichkeit einer Flachglasfabrik in Hombourg/Elsaß	54

	Seite		Seite
Eichhorn, Maria (CDU/CSU)		Geschäftsbereich des Bundesministers für Post und Telekommunikation	
Vorbild der obersten Bundesbehörden beim Umweltschutz; Erhöhung des Verbrauchs von Umweltpapier, Reduzierung des Strom- und Wasserverbrauchs, Trennung des Abfalls, Kriterien bei der Anschaffung von Fahrzeugen sowie Verbot der Verbundpackungen in den Kantinen	54	Hiller, Reinhold (Lübeck) (SPD)	
Dr. Feldmann, Olaf (FDP)		Einrichtung zusätzlicher Frachtbearbeitungsstellen (mit Zustellung) in Schleswig-Holstein	63
Neufestsetzung des Lärmschutzbereichs für den Militärflugplatz Sölingen	58	Richter, Manfred (Bremerhaven) (FDP)	
Grünbeck, Josef (FDP)		Auflösung von TELEKOM und POSTDIENST bei der OPD Bremen	64
Änderung von Gesetzen mit Verpackungsvorschriften zur Begrenzung der Verpackungsflut	59	Geschäftsbereich des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau	
Mehl, Ulrike (SPD)		Matschie, Christoph (SPD)	
Förderung von Umweltprojekten durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt; thematische Schwerpunkte und Auswahlkriterien	62	Behandlung der mit öffentlichen Krediten gekauften Wohnungen durch die Wohnungsgesellschaften in den neuen Bundesländern als Sozialwohnungen	64
Installierung des gesamten Komplexes Naturschutz als Stiftungszweck im Gesetz zur Errichtung einer Stiftung „Deutsche Bundesstiftung Umwelt“	63	Geschäftsbereich des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft	
		Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU)	
		Förderung von Hochschulprojekten der technischen Fakultäten in Mannheim und Freiburg	65

**Geschäftsbereich des Bundeskanzlers
und des Bundeskanzleramtes**

1. Abgeordneter
**Volker
Neumann
(Bramsche)
(SPD)**
- Hat das Bundeskanzleramt Informationen, die der Bundesnachrichtendienst nach dem 9. November 1989 über die Blockparteien und deren politische Führung gewonnen hat, an Dritte, so z. B. an Parteien, weitergegeben und diese in die Lage versetzt, die Erkenntnisse für Wahlkämpfe zu verwerten?

**Antwort des Staatsministers Dr. Lutz G. Stavenhagen
vom 14. Oktober 1991**

Nein.

2. Abgeordneter
**Volker
Neumann
(Bramsche)
(SPD)**
- Hat die nachrichtendienstliche Tätigkeit, von der der Präsident des Bundesnachrichtendienstes berichtete, sie habe sich auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik bis zum 4. Mai 1990 erstreckt, auch hinsichtlich der Blockparteien bis zu diesem Zeitpunkt hingezogen, und wenn dies zutrifft, wie rechtfertigt die Bundesregierung dieses Vorgehen gegenüber der ehemaligen Ost-CDU?

**Antwort des Staatsministers Dr. Lutz G. Stavenhagen
vom 14. Oktober 1991**

Im Auftrag des Bundesnachrichtendienstes lag die Beobachtung der Organe des Staats- sowie des Parteienapparates in der Deutschen Demokratischen Republik; diese umfaßte SED, MfS, NVA, FDJ, FDGB, den Bereich KoKo und die Blockparteien. Ab Mitte November 1989 hat der Bundesnachrichtendienst der demokratischen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik dahin gehend Rechnung getragen, daß er die eingangs beschriebene Aufklärungstätigkeit kontinuierlich reduziert hat. Das verbliebene Ziel der Beobachtungen des Dienstes war es, Entwicklungen und Gefahren zu erkennen, die dem freiheitlich demokratischen Prozeß in der Deutschen Demokratischen Republik zuwiderliefen. Im Rahmen der technischen Aufklärung fielen letztmals am 13. März 1990 Erkenntnisse zu den alten Blockparteien an. Die auf dieser Basis erstellte aktuelle Berichterstattung des Dienstes erfolgte am 14. März 1990.

Meine Weisung vom 4. Mai 1990 war nur der letzte formale Schritt zur Einstellung der Aufklärung. De facto wurde die aktive Aufklärung der Blockparteien bereits vor den Wahlen zur Volkskammer im März 1990 beendet.

Geschäftsbereich des Bundesministers des Auswärtigen

3. Abgeordneter
**Dr. Nils
Diederich
(Berlin)
(SPD)**
- Treffen die Meldungen der Zeitung „Moskowskije Nowosti“ zu, daß in Berlin Karlshorst die europäische Zentrale des KGB unter Duldung der deutschen Behörden weiterarbeitet, und wann wird die Tätigkeit einer fremden Spionagezentrale auf deutschem Boden eingestellt?

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 11. Oktober 1991**

Es ist zutreffend, daß der sowjetische Nachrichtendienst KGB in Berlin Karlshorst eine Großresidentur unterhalten hat, deren Ziel vor allem die Ausspähung der Bundesrepublik Deutschland und der hier stationierten Alliierten gewesen ist.

Nach Kenntnis der Bundesregierung ist das in Karlshorst stationierte sowjetische Personal noch vor der deutschen Einigung den in Deutschland stationierten sowjetischen Truppen zugeordnet worden. Der Bundesregierung liegen Erkenntnisse vor, daß insbesondere dieses Personal im Zuge des bis Ende 1994 abzuschließenden Abzuges der sowjetischen Truppen aus Deutschland bereits erheblich reduziert worden ist.

Die Bundesregierung duldet keineswegs Spionagetätigkeiten auf deutschem Boden und unternimmt bei konkretem Verdacht die erforderlichen Schritte.

Die Bundesregierung verweist in diesem Zusammenhang auch auf den am 15. August 1991 veröffentlichten Verfassungsschutzbericht 1990 (Berichtsteil Spionage-Abwehr, Seiten 26 bis 33).

- | | |
|---|--|
| 4. Abgeordneter
Dr. Nils
Diederich
(Berlin)
(SPD) | Teilt die Bundesregierung die Einschätzung, daß es sich bei der Existenz des fremden Spionage- und Abwehrdienstes auf deutschem Boden um eine schwerwiegende Einschränkung der deutschen Souveränität handelt, und was wird sie tun, um diesen Zustand möglichst schnell zu beenden? |
|---|--|

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 11. Oktober 1991**

Deutschland hat im Zuge seiner Vereinigung die „volle Souveränität über seine inneren und äußeren Angelegenheiten“ (Absatz 2 des Artikels 7 des Zwei-plus-Vier-Vertrages) erlangt.

Die auf der Grundlage des deutsch-sowjetischen Aufenthalts- und Abzugsvertrages vom 12. Oktober 1990 befristet in Deutschland stationierten sowjetischen Truppen, ihre Mitglieder und deren Familienangehörige sind nach diesem Vertrag verpflichtet, die Souveränität der Bundesrepublik Deutschland und deutsches Recht zu achten und die in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Gesetze und Rechtsvorschriften zu respektieren und zu befolgen.

- | | |
|--|---|
| 5. Abgeordneter
Hans-Joachim
Fuchtel
(CDU/CSU) | Welche Informationen liegen der Bundesregierung bezüglich des voraussichtlichen Bedarfs an Nahrungsmitteln in Form von Mehl und Milchkpulver in der Sowjetunion vor, der aus eigener Kraft nicht gedeckt werden kann? |
|--|---|

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 11. Oktober 1991**

Die der Bundesregierung vorliegenden Ernteschätzungen für 1991 lassen noch kein klares Bild über etwa zu erwartende Versorgungsstörungen in der Sowjetunion zu. Dies gilt insbesondere, da aufgrund der neueren Entwicklung mit zusätzlichen Problemen in Regionen mit nicht ausreichender landwirtschaftlicher Produktion und bei benachteiligten Gruppen der Bevölkerung zu rechnen ist. Die Bundesregierung ist derzeit mit den Partnern der Europäischen Gemeinschaft und des G 7-Kreises um eine Klärung der etwa zu erwartenden Versorgungsengpässe bemüht.

- | | |
|---|--|
| 6. Abgeordneter
Hans-Joachim
Fuchtel
(CDU/CSU) | Welche Hilfsprogramme sieht die Bundesregierung beim Aufkommen von Hungersnöten in der Sowjetunion vor, und wie wird sie sicherstellen, daß solche Hilfen so rechtzeitig eingeleitet werden, daß diese auch witterungsbedingt noch rechtzeitig ankommen? |
|---|--|

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 11. Oktober 1991**

Etwaige Hilfsprogramme der internationalen Gemeinschaft bzw. bilaterale Aktionen werden von den im einzelnen festzustellenden Versorgungsengpässen in einzelnen Regionen bzw. bei bestimmten Bevölkerungsgruppen abhängig zu machen sein. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß derartige Versorgungsengpässe sich verschärft erst im weiteren Verlauf des Winters 1991/92 zeigen werden. Die Bundesregierung wird dann im Rahmen einer ausgeglichenen internationalen Lastenteilung entsprechend reagieren.

Bereits auf der Sitzung am 7. Oktober 1991 hat der Rat der Wirtschafts- und Finanzminister der Europäischen Gemeinschaft eine von der Bundesregierung mitgetragene Grundsatzentscheidung getroffen, über die bisher gewährte Nahrungsmittelhilfe im Wert von 250 Mio. ECU und die Kreditbürgschaft über 500 Mio. ECU hinaus der Sowjetunion eine Kreditfazilität in Höhe von 1,25 Mrd. ECU für den Import von Nahrungsmitteln und Medikamenten einzuräumen. Die Gesamthilfe der Europäischen Gemeinschaft beläuft sich somit auf 2 Mrd. ECU.

Aufgrund der im Winter 1990/91 gemachten Erfahrungen stellen die Witterungsbedingungen für den Transport von Hilfsgütern im europäischen Teil der Sowjetunion keine besonderen Erschwernisse dar.

- | | |
|--|---|
| 7. Abgeordneter
Markus
Meckel
(SPD) | Wie beurteilt die Bundesregierung die Tatsache, daß aus den USA, Großbritannien und Frankreich eine ausreichende Anzahl von Muttersprachlern an die neu errichteten Fremdsprachenkollegs nach Polen entsandt werden, jedoch aus der Bundesrepublik Deutschland nicht? |
|--|---|

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 4. Oktober 1991**

Die Bundesregierung hat der personellen und materiellen Unterstützung der Fremdsprachenkollegs in Polen von Anfang an besondere Priorität beigemessen. So wurden bereits Anfang 1990 6 qualifizierte deutsche Lehrkräfte an die zu diesem Zeitpunkt gerade eingerichteten 13 Deutschlehrerkollegs entsandt. Außerdem wurden alle 13 Kollegs mit umfangreichen Sach- und Gerätespenden ausgestattet. Nachdem die Zahl der Deutschlehrerkollegs im Studienjahr 1991/92 auf 27 aufgestockt wurde, wurden in Abstimmung mit dem polnischen Bildungsministerium 22 weitere deutsche Lehrkräfte entsandt; davon werden 18 aus Mitteln der Bundesregierung und 4 aus Mitteln des Landes Niedersachsen finanziert.

- | | |
|--|--|
| 8. Abgeordneter
Markus
Meckel
(SPD) | Beabsichtigt die Bundesregierung, den Bedarf von zusätzlich 26 deutschen Muttersprachlern zu decken, die nach Zahlen des polnischen Ministeriums für Wissenschaft und nationale Bildung für das Studienjahr 1991/92 benötigt werden? |
|--|--|

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 4. Oktober 1991**

Mit dem Einsatz von insgesamt 28 qualifizierten deutschen Lehrkräften konnte den Wünschen des polnischen Bildungsministeriums entsprochen werden. Darüber hinaus wurden von diesem keine weiteren deutschen Lehrkräfte angefordert. Die Bundesregierung ist jedoch grundsätzlich bereit, bei Bedarf die personelle Unterstützung der Deutschlehrerkollegs in den kommenden Jahren zu verstärken, wenn dies von polnischer Seite gewünscht wird.

- | | |
|--|---|
| 9. Abgeordneter
Helmut
Sauer
(Salzgitter)
(CDU/CSU) | Trifft es zu, daß Hunderttausende von deutschen Staatsangehörigen in den Oder-Neiße-Gebieten das vornehmste staatsbürgerliche Recht aus ihrer deutschen Staatsangehörigkeit – das Wahlrecht – weder bei Bundestags- und Volkskammerwahlen noch bei der ersten gesamtdeutschen Wahl 1990 ausüben konnten, mit der Folge, daß bei den in der Antwort auf meine Frage 15 in Drucksache 12/1142 erwähnten parlamentarischen Akten das Selbstbestimmungsrecht des ganzen deutschen Volkes im Sinne von Artikel 25 GG verletzt wurde? |
|--|---|

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seilber-Albring
vom 11. Oktober 1991**

Das Wahlrecht deutscher Staatsangehöriger bestimmt sich nach dem Bundeswahlgesetz (BGBl. 1990 I S. 2059). Diejenigen deutschen Staatsangehörigen, die außerhalb des Geltungsbereichs dieses Gesetzes wohnen und für die nicht einer der in § 12 Abs. 2 Bundeswahlgesetz vorgesehenen Ausnahmetatbestände in Betracht kommt, sind nicht wahlberechtigt.

10. Abgeordnete
**Uta
Zapf**
(SPD)
- Treffen Zeitungsberichte (u. a. in „DIE WELT“ vom 17. August 1991) zu, in denen der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Ankara, Dr. Ekkehard Eickhoff, mit den Worten zitiert wird, die Bundesregierung habe der türkischen Regierung Zusammenarbeit und Unterstützung im Kampf gegen den Terrorismus angeboten, und wenn ja, in welchem Umfang plant die Bundesregierung die türkische Regierung zu unterstützen bzw. mit ihr zu kooperieren?

**Antwort des Staatsministers Helmut Schäfer
vom 11. Oktober 1991**

Botschafter Dr. Eickhoff hat am 16. August 1991 nach der Entführung und Freilassung zehn deutscher Touristen in der Südosttürkei ein Hintergrundgespräch mit türkischen Journalisten geführt. Dieses Gespräch wurde notwendig, um damals erhobenen Vorwürfen entgegenzutreten, die zehn Deutschen seien von der PKK nicht entführt worden, sondern hätten insgeheim mit ihr zusammengearbeitet.

Aufgrund einer ungenauen türkischen Agenturmeldung wurde Botschafter Dr. Eickhoff in der Presse falsch zitiert. Tatsächlich hat er erklärt: Die Bundesregierung verurteile den PKK-Terrorismus scharf und sei bereit, ihren Beitrag zu dessen Bekämpfung zu leisten. Sie wolle bei der endgültigen Aufklärung des Entführungsfalles – gerade auch im Zusammenhang mit den unzutreffenden Verdächtigungen – mit den türkischen Dienststellen zusammenarbeiten.

Im übrigen ist die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen deutschen und türkischen Dienststellen auf Gespräche zur allgemeinen Gefährdungseinschätzung, auf den Schutz vor terroristischen Angriffen und auf den Informationsaustausch in konkreten Fällen der Strafverfolgung unter Beachtung des Datenschutzrechts beschränkt.

11. Abgeordnete
**Uta
Zapf**
(SPD)
- Gab es in der Vergangenheit seitens bundesdeutscher Dienststellen Unterstützungsleistungen (Materialhilfe, Ausbildungshilfe oder ähnliches) an türkische Behörden im Zusammenhang mit der Terrorismusbekämpfung, und wenn ja, von welcher Stelle wurden diese erbracht?

**Antwort des Staatsministers Helmut Schäfer
vom 11. Oktober 1991**

Vom Bundeskriminalamt wurde und wird Ausbildungsunterstützung für türkische Personenschutzkräfte gewährt.

Hinsichtlich der Unterstützung türkischer Behörden durch den Bundesgrenzschutz im Zusammenhang mit der Terrorismusbekämpfung verweise ich auf die Antwort des Bundesministers des Innern vom 8. Mai 1991 auf die Fragen 18 und 19 in Drucksache 12/585.

Geschäftsbereich des Bundesministers des Innern

12. Abgeordneter

Rudolf**Bindig**

(SPD)

Kann die Bundesregierung angeben, wie viele Flüchtlinge aus der Türkei in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren um politisches Asyl nachgesucht und erhalten haben, und was sagt die Bundesregierung dazu, daß es aus einem Mitgliedsland des Europarates, dessen Mitgliedsländer sich in besonderem Maße zur Wahrung und zum Schutz der Menschenrechte und der Demokratie verpflichtet haben, eine so große Zahl von Menschen gibt, die bei uns als politisch Verfolgte einzustufen sind?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt vom 8. Oktober 1991

In der Zeit vom 1. Januar 1987 bis zum 30. September 1991 haben insgesamt 85061 türkische Staatsangehörige Asyl in der Bundesrepublik Deutschland beantragt. Im gleichen Zeitraum hat das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge 5310 türkische Staatsangehörige als asylberechtigt anerkannt.

Die Bundesregierung fordert immer wieder die volle Einhaltung der Menschenrechte in der Türkei. Als Mitglied des Europarates hat die Türkei die einschlägigen Menschenrechtsübereinkommen gezeichnet und sich der Überprüfung durch die dort vorgesehenen Mechanismen unterworfen.

13. Abgeordneter

Peter**Götz**

(CDU/CSU)

Welche Maßnahmen gedenkt die Bundesregierung zum Schutz der Ausländer angesichts der Ausschreitungen rechtsradikaler Chaoten in Hoyerswerda zu unternehmen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt vom 6. Oktober 1991

Polizeiliche Schutzmaßnahmen für im Bundesgebiet lebende Ausländer – sei es in den neuen oder in den alten Bundesländern – obliegen nach Artikel 30 des Grundgesetzes grundsätzlich den Ländern.

Ungeachtet dessen, ist seit dem 3. Oktober 1990 der Bundesgrenzschutz auf Anforderung hin in über 70 Fällen zur Unterstützung der Polizeien in den neuen Bundesländern eingesetzt worden, u. a. auch in Hoyerswerda am 22. und 29. September 1991. Einsatzkräfte des Bundesgrenzschutzes werden den Ländern auch künftig im Rahmen des Möglichen auf Anforderung zur Verfügung stehen, um die Landespolizeien in Fällen von besonderer Bedeutung wie dem Schutz von Ausländern vor Ausschreitungen und Anschlägen zu entlasten.

14. Abgeordneter
Dr. Dionys
Jobst
(CDU/CSU)
- Teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß die Ereignisse wie die jüngsten rechts- und links-extremistischen Ausschreitungen die Notwendigkeit der rechtzeitigen und ausreichenden Präsenz von einsatzerfahrenen geschlossenen polizeilichen Verbänden, wie sie der Bundesgrenzschutz hat, an solchen Brennpunkten unterstreichen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Eduard Lintner
vom 15. Oktober 1991

Die Bundesregierung teilt Ihre Auffassung, daß zur Gewährleistung der inneren Sicherheit einsatzerfahrene geschlossene Polizeiverbände in Bund und Ländern unverzichtbar sind. Dabei liegt die originäre Einsatzzuständigkeit bei der (Bereitschafts-)Polizei der Länder; die Verbände des Bundesgrenzschutzes können unterstützend herangezogen werden.

Vor diesem Hintergrund ist die Bundesregierung der Auffassung, daß der Bundesgrenzschutz bei teilweise veränderter Aufgabenstellung als wichtiges Element im Sicherheitsverbund zwischen Bund und Ländern in seiner derzeitigen Größenordnung in den alten und neuen Bundesländern fortbestehen muß. Insbesondere bedarf es auch in einem vergrößerten Deutschland auf Länder- wie auf Bundesebene verbandsmäßig gegliederter Polizeikräfte zur Bewältigung besonderer Sicherheitslagen mit großem Störerpotential. Die Unterstützungsfunktion des BGS für die Polizeien der Länder — eine der Kernaussagen des Programms für die innere Sicherheit vom Februar 1974 — hat sich voll bewährt. Sie hat gesteigerte Bedeutung, solange und soweit der Aufbau einer voll einsatzfähigen Bereitschaftspolizei in den neuen Ländern nicht abgeschlossen ist. Aus diesen grundsätzlichen Erwägungen, und auch unter Berücksichtigung extremistischer Ausschreitungen in der jüngsten Vergangenheit, beabsichtigt die Bundesregierung, ein möglichst großes Potential an einsatzfähigen BGS-Verbänden aufrechtzuerhalten.

15. Abgeordneter
Dr. Dionys
Jobst
(CDU/CSU)
- Wird die Bundesregierung ihr Organisationskonzept für den Bundesgrenzschutz unter diesem Gesichtspunkt überprüfen und mehr Einsatzabteilungen als vorgesehen belassen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Eduard Lintner
vom 15. Oktober 1991

Die Vollendung der Einheit Deutschlands und die politischen Veränderungen in Europa machen nach Auffassung der Bundesregierung eine Neuorientierung des Bundesgrenzschutzes bei teilweise veränderter Aufgabenstellung erforderlich. Dies bedingt auch eine Anpassung seiner Organisation. Ausgangspunkt der Vorschläge einer Expertenkommission für die Neuorganisation des BGS war, daß der BGS bestmöglich in die

Lage versetzt werden muß, sowohl seine klassischen Grenzaufgaben als auch seine künftigen neuen Aufgaben im Bereich von Luftsicherheit und Bahnpolizei sowie seine Unterstützungsfunktion für die Länder effektiv wahrzunehmen. Ein Teil des Personals für die vorgesehenen neuen Aufgaben muß zwar durch Umschichtungen aus dem Bereich der BGS-Verbände rekrutiert werden. Damit wird aber mit einem bestimmten Anteil der Wegfall der Aufgaben an der früheren innerdeutschen Grenze sowie der bevorstehende Abbau der polizeilichen Kontrollen an den EG-Binnen Grenzen kompensiert. Die geplante neue Organisationsstruktur gewährleistet, daß das Einsatzpotential der BGS-Verbände aufbauorganisatorisch größtmöglich erhalten bleibt und berücksichtigt damit die Notwendigkeit, daß durch verbandsmäßig gegliederte Polizeikräfte auch besondere Sicherheitslagen mit großem Störerpotential zu bewältigen sind.

- | | |
|--|--|
| 16. Abgeordneter
Michael Jung
(Limburg)
(CDU/CSU) | Gibt es konkrete Planungen bei der Bundesregierung, welche Bundesoberbehörden, die derzeit in Berlin ihren Sitz haben, aufgrund der Hauptstadt-, Parlaments- und Regierungssitzentscheidung verlagert werden können? |
| 17. Abgeordneter
Michael Jung
(Limburg)
(CDU/CSU) | Ist die Bundesregierung bereit, dabei nicht nur die Stadt Bonn zu berücksichtigen, sondern auch strukturschwache Regionen, damit nicht nur zentrale Orte gestärkt werden? |

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt vom 10. Oktober 1991

1. Die Bundesregierung hat mit Beschluß vom 26. Juni 1991 einen Arbeitsstab Berlin/Bonn unter Vorsitz des Bundesministers des Innern eingerichtet. Dieser Arbeitsstab hat den Auftrag, alle Maßnahmen vorzubereiten, die sich für die Bundesregierung aus dem Beschluß des Deutschen Bundestages vom 20. Juni 1991 zur Vollendung der Einheit Deutschlands ergeben.

Entsprechend Nummer 4 des Beschlusses des Deutschen Bundestages vom 20. Juni 1991 ist dieser Arbeitsstab auch mit der Prüfung betraut, welche Einrichtungen des Bundes insbesondere aus Berlin und aus anderen Ballungsgebieten nach Bonn verlegt werden können, um den Wegfall von Arbeitsplätzen auszugleichen, der durch den Verlust des Parlamentssitzes und von Regierungsfunktionen entstehen wird.

2. Der Beschluß des Deutschen Bundestages vom 20. Juni 1991 sieht ferner die Einrichtung einer Kommission vor, die – als unabhängige Föderalismuskommission – Vorschläge zur Verteilung nationaler und internationaler Institutionen erarbeiten soll, die der Stärkung des Föderalismus in Deutschland dienen sollen. Hierbei sollen insbesondere die neuen Bundesländer Berücksichtigung finden mit dem Ziel, daß in jedem der neuen Bundesländer Institutionen des Bundes ihren Standort finden.

3. Konkrete Planungen über die Verlegung von Bundesbehörden liegen noch nicht vor.

18. Abgeordnete
Ingrid Köppe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche verfassungs- und polizeilichen Staatsschutz-Dienststellen des Bundes sowie – nach Kenntnis der Bundesregierung – der Bundesländer beliefern, entgegen der kürzlich in Bremen verfügte Einstellung einer entsprechenden Praxis, auch heute noch Dienststellen, welche ausländischen Nachrichtendienste mit ihren monatlich oder in anderem Turnus erstellten Berichten, die auch personenbezogene Daten enthalten?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt vom 8. Oktober 1991

Das Bundesamt für Verfassungsschutz unterhält zur Erfüllung seiner gesetzlichen Aufgaben Verbindungen insbesondere zu Nachrichtendiensten der Länder, die im Rahmen der NATO-Verpflichtungen Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland stationieren. Gemäß Artikel 3 des Zusatzabkommens zum NATO-Truppenstatut ist die Bundesrepublik Deutschland für deren Sicherheit mitverantwortlich.

Ziel der Zusammenarbeit mit ausländischen Diensten ist der Informationsaustausch über extremistische, terroristische, sicherheitsgefährdende und geheimdienstliche Aktivitäten. Rechtsgrundlage für die Übermittlung auch personenbezogener Informationen ist § 19 Abs. 2 und 3 BVerfSchG. Die hierin enthaltenen engen Voraussetzungen und Grenzen für den Informationsaustausch werden strikt beachtet.

An turnusmäßigen Berichten leitet das BfV ausländischen Nachrichtendiensten, mit denen regelmäßige Arbeitskontakte bestehen, den jährlich vom Bundesminister des Innern veröffentlichten Verfassungsschutzbericht sowie ein jährlich erstelltes internes Lagebild über Spionageaktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland zu. Mit Nachrichtendiensten der Staaten des NATO-Bündnisses werden darüber hinaus regelmäßig Informationen insbesondere zur Erstellung von Lagebildern ausgetauscht. Auskunft zum Inhalt dieser Übermittlungen und eine genaue Übersicht über den Kreis der Empfänger kann im Interesse der Aufgabenerfüllung des BfV nur in den für die Kontrolle nachrichtendienstlicher Tätigkeit zuständigen Gremien des Deutschen Bundestages gegeben werden.

Der MAD beliefert Dienststellen ausländischer Nachrichtendienste nicht mit Berichten, die personenbezogene Daten enthalten.

Die Abteilung Terrorismusbekämpfung (TE) des Bundeskriminalamtes erstellt unter Beteiligung der Abteilung Staatsschutz (St) die „Tägliche Lagemeldung Terrorismus/Extremismus“. Diese Lagemeldung wird an ausländische Dienststellen der NATO-Länder, die Sicherheitsaufgaben in der Bundesrepublik Deutschland wahrnehmen, versandt. Grundlage hierfür ist Artikel VII des NATO-Truppenstatuts i. V. m. Artikel 3 des Zusatzabkommens zum NATO-Truppenstatut.

Die Bundesregierung hat sich zum Datenaustausch deutscher Polizeibehörden und Nachrichtendienste mit ausländischen Polizeibehörden und Nachrichtendiensten bereits in der Antwort auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste am

11. Juni 1991 geäußert (Drucksache 12/718). Sie verweist ferner auf ihren Bericht über die Tätigkeit von Nachrichtendiensten befreundeter Staaten in der Bundesrepublik Deutschland sowie deren Zusammenarbeit mit deutschen Dienststellen in der Sitzung des Innenausschusses des Deutschen Bundestages am 15. März 1989 und die Beantwortung der ergänzenden schriftlichen Fragen der Abgeordneten Angelika Beer (DIE GRÜNEN) durch den Bundesminister des Innern am 23. Mai 1989.

- | | |
|---|--|
| 19. Abgeordneter
Günter
Oesinghaus
(SPD) | Kann die Bundesregierung darlegen, von welchen unterschiedlichen Vorstellungen der staatlichen Gesamtverantwortung sie ausgeht, wenn sie im Zusammenhang mit der bundesstaatlichen Ordnung des Grundgesetzes manchmal von föderal, dann wieder von föderativ und schließlich von föderalistisch spricht? |
|---|--|

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt vom 14. Oktober 1991

Ein Sprachgebrauch der Bundesregierung, der den Begriffen föderal, föderativ und föderalistisch einheitlich einen bestimmten, voneinander unterscheidbaren Begriffsinhalt zuweist, ist nicht feststellbar. Die Begriffe werden, soweit ersichtlich, auch in der Rechtswissenschaft synonym verwendet. Auch von der Wortbedeutung her führen die drei Adjektive, die als deutsche Fremdwörter nach den französischen Wörtern fédéral, fédérativ bzw. fédéralisme gebildet sind, letztlich auf die gleichen lateinischen Wurzeln in den Worten foedus (Bündnis) bzw. foederatus (verbündet) zurück.

- | | |
|---|--|
| 20. Abgeordneter
Günter
Oesinghaus
(SPD) | Welche dieser verschiedenen Bezeichnungen kann als korrekte Bezeichnung für die bundesstaatliche Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland gelten? |
|---|--|

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt vom 14. Oktober 1991

Aus dem zu Frage 19 Gesagten ergibt sich, daß nach Ansicht der Bundesregierung alle drei Adjektive gleichermaßen zur Charakterisierung der bundesstaatlichen Ordnung des Grundgesetzes gebraucht werden können. Entscheidend ist letztlich nicht das vorangestellte Adjektiv, sondern der Zusatz „des Grundgesetzes“, denn die Staatsorganisation der Bundesrepublik Deutschland ergibt sich nicht aus allgemeinen Begriffen, sondern aus den mit diesen Begriffen bezeichneten Regelungen des Grundgesetzes.

- | | |
|--|---|
| 21. Abgeordneter
Manfred
Opel
(SPD) | In welchen Fällen wirken Bundesstellen in den Aufbaustäben in den neuen Ländern mit (Einzelangaben) und welcher Art ist diese Mitwirkung? |
|--|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt
vom 6. Oktober 1991**

In den neuen Ländern sind auf regionaler und Kreisebene Aufbaustäbe in unterschiedlicher Form errichtet worden mit dem Ziel einer möglichst effizienten Koordinierung der Förderung von Investitionen und Arbeitsplätzen. In diesen Aufbaustäben wirken neben den Gebietskörperschaften je nach Bedarf mit, örtliche Vertreter

- der Wirtschaft und ihrer Verbände sowie des Handwerks
- der Gewerkschaften
- der Arbeitsverwaltung
- der Treuhandanstalt und ggf.
- von Wirtschaftsförderungsgesellschaften.

Fallweise beratend werden hinzugezogen

- Vertreter der Landesregierungen und von Landesämtern
sowie
- Vertreter der Bundesanstalt für Arbeit/Landesarbeitsämter.

Über die Zusammensetzung im einzelnen entscheiden die jeweiligen Aufbaustäbe selbst.

Die Bundesregierung wirkt nach Abstimmung mit der jeweiligen Landesregierung an den Aufbaustäben mit, durch Beratungen im Bedarfsfall bzw. Teilnahme der Mitarbeiter des Arbeitsstabes „Neue Länder“ im Bundesministerium des Innern. Die Mitwirkung betrifft insbesondere einen effektiven Einsatz der Mittel des Gemeinschaftswerkes „Aufschwung Ost“ und sonstiger Bundeshilfen.

In Sachsen nehmen die Vertreter des Arbeitsstabes an den Sitzungen der acht regionalen Aufbaustäbe teil, die bei den drei Regierungspräsidien gebildet worden sind.

In Thüringen erfolgt eine Teilnahme an den Sitzungen der 40 Aufbaustäbe auf der Ebene der Landkreise/kreisfreien Städte nach Bedarf. Zu der zentralen Koordinierungsstelle beim Innenministerium besteht regelmäßiger Kontakt.

In Sachsen-Anhalt erfolgt eine regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen der drei Clearingstellen, die bei den Regierungspräsidien eingerichtet sind. An den Sitzungen der Aufbaustäbe in den Landkreisen wird nach Bedarf teilgenommen.

In Brandenburg sind von der Landesregierung im September 1991 fünf regionale Aufbaustäbe gebildet worden. Der Arbeitsstab hat seine Mitarbeit in den Aufbaustäben angeboten. Gleiches gilt für das Land Mecklenburg-Vorpommern, in dem auf Kreisebene Aufbaustäbe errichtet worden sind.

22. Abgeordneter
**Manfred
Opel**
(SPD)

Wie viele Aufbaustäbe gibt es in den neuen Bundesländern (Auflistung) und wie viele könnte es theoretisch geben?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 11. Oktober 1991**

Die Zahl der Aufbaustäbe in den neuen Bundesländern ist unterschiedlich:

In Sachsen gibt es acht regionale Aufbaustäbe, die den drei Regierungspräsidien zugeordnet sind.

In Thüringen sind die Aufbaustäbe auf der Ebene der 35 Landkreise und der fünf kreisfreien Städte gebildet. Im Innenministerium besteht eine zentrale Koordinierungsstelle.

In Sachsen-Anhalt sind die Aufbaustäbe auf der Ebene der 40 Landkreise gebildet. Zusätzlich sind drei Clearingstellen bei den Regierungspräsidien eingerichtet.

In Brandenburg gibt es fünf regionale Aufbaustäbe.

In Mecklenburg-Vorpommern sind 31 Aufbaustäbe auf Kreisebene eingerichtet.

Die regional und funktional unterschiedliche Einrichtung von Aufbaustäben zeigt, daß eine Antwort auf die Frage nach der theoretisch möglichen Anzahl von Aufbaustäben nicht gegeben werden kann.

Geschäftsbereich des Bundesministers der Justiz

23. Abgeordneter
**Hans
Büchler
(Hof)
(SPD)**

Ist die Bundesregierung bereit, jener mit am härtesten betroffenen Personengruppe – denjenigen Menschen der Deutschen Demokratischen Republik, die aus ihrer Heimat im Bereich des sogenannten Sperrgebietes entlang der innerdeutschen Grenze zwangsumgesiedelt wurden – bei der Wiedererlangung ihres Besitzes, der ja mehr oder weniger zwangsenteignet wurde, behilflich zu sein?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke
vom 8. Oktober 1991**

Die Bundesregierung weiß um das Unrecht, das den Zwangsausgesiedelten angetan wurde. In den zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf zur verwaltungsrechtlichen Rehabilitierung wird auch dieser Personenkreis miteinbezogen. Bei einer rechtlichen Lösung muß allerdings der Gesamtkomplex Verwaltungsunrecht in der Deutschen Demokratischen Republik im Auge behalten werden. Die Deutsche Demokratische Republik hat verwaltungsrechtliche Instrumentarien in vielfältiger Weise eingesetzt, um Mißliebige zu drangsalieren oder um wirtschafts- oder gesellschaftspolitisch als wünschenswert angesehene Zustände durchzusetzen. Deshalb muß allen Personen, die von Unrechtsmaßnahmen in vergleichbarer Weise betroffen wurden, die gleiche Chance zur Rehabilitierung eröffnet werden. Im Bereich der Enteignungen besteht

gemäß Artikel 3 Abs. 1 GG eine Bindung an die Vorgaben des Vermögensgesetzes, das nicht auf die Rückgängigmachung der Enteignungen angelegt ist, die in den letzten 40 Jahren nach den allgemein geltenden innerstaatlichen Regelungen der Deutschen Demokratischen Republik vorgenommen und entschädigt worden sind. Dies bedeutet, daß Ansprüche auf Restitution oder Entschädigung nur dann bestehen, wenn die früher gezahlte Entschädigung geringer war, als sie Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik in vergleichbaren Fällen zustand. Nach den vorliegenden Erkenntnissen geht die Bundesregierung bisher davon aus, daß die im Rahmen der Zwangsaussiedlungsaktionen durchgeführten Enteignungen ganz überwiegend nach den damals in der Deutschen Demokratischen Republik üblichen Sätzen entschädigt wurden oder daß zumindest ein Anspruch auf eine solche Entschädigung bestanden hat. Konkrete Entscheidungen in dieser schwierigen Frage werden erst nach der endgültigen Auswertung aller erreichbaren Erkenntnismöglichkeiten getroffen werden können.

24. Abgeordneter **Hans Böhler (Hof)** (SPD) Wenn ja, auf welche Art und Weise kann dieses Unrecht nach den Vorstellungen der Bundesregierung wiedergutmacht werden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke vom 8. Oktober 1991

Neben den Möglichkeiten einer moralischen Rehabilitierung prüft die Bundesregierung zur Zeit, ob den Zwangsausgesiedelten der Erwerb ihrer früheren Grundstücke erleichtert werden kann. Ich bitte um Verständnis, daß ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt von näheren Aussagen darüber, wie diese Hilfen konkret aussehen werden, absehen möchte.

25. Abgeordneter **Dr. Wolfgang Götzer** (CDU/CSU) Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, den sexuellen Mißbrauch von Kindern in den wichtigsten Zielländern der Sextouristen wirksam zu bekämpfen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke vom 17. Oktober 1991

Die Bundesregierung beabsichtigt, die Strafbarkeit wegen sexuellen Mißbrauchs von Kindern dadurch auszudehnen, daß zukünftig auch entsprechende Tathandlungen Deutscher an ausländischen Kindern im Ausland strafbar sind. Der entsprechende Gesetzentwurf liegt zur Zeit den beteiligten Ressorts zur Abstimmung vor.

26. Abgeordneter **Dr. Wolfgang Götzer** (CDU/CSU) Hat die Bundesregierung nicht auch den Eindruck, daß der sexuelle Schutz von Kindern zu einem international geschützten Rechtsgut erklärt wird, und daß bei diesen Straftatbeständen nicht das sog. Personalitätsprinzip, sondern das unabhängig vom Tatort und von der Staatsangehörigkeit wirksame sog. Weltrechtsprinzip zur Anwendung kommen soll?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke
vom 17. Oktober 1991**

Die Anwendung des sog. Weltrechtsprinzips würde dazu führen, daß deutsches Strafrecht ohne Rücksicht auf den Tatort, das Recht des Tatortes und die Staatsangehörigkeit des Täters gelten würde. Angesichts der in der Antwort zu Frage 25 genannten Ausdehnung des strafrechtlichen Schutzes auf ausländische Kinder als Opfer inländischer Täter, ferner der in den wichtigsten Zielländern der sog. Sextouristen in weiten Bereichen ohnehin bestehenden Strafbarkeit und der zunehmend intensiver werdenden internationalen Zusammenarbeit zur Eindämmung dieser Erscheinungsform der Kriminalität, erscheint die von der Bundesregierung vorgesehene Reaktion angemessen und ausreichend.

27. Abgeordneter
**Dr. Wolfgang
Götzer**
(CDU/CSU)

Ist die Bundesregierung nicht auch der Auffassung, daß Artikel 34 des UNO-Übereinkommens über die Rechte des Kindes und der darin enthaltenen Verpflichtung, „das Kind vor allen Formen sexueller Ausbeutung und sexuellen Mißbrauchs zu schützen“ sowie dem Duldungsverbot von Prostitution mit Kindern und Maßnahmen gegen Kinderpornographie, das internationale Rechtsinstrumentarium gegen den sexuellen Mißbrauch von Kindern wirksam unterstützt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke
vom 17. Oktober 1991**

Artikel 34 des Übereinkommens über die Rechte des Kindes hält die Vertragsstaaten dazu an, das internationale Rechtsinstrumentarium zur Bekämpfung des sexuellen Mißbrauchs von Kindern durch den Abschluß zwei- und mehrseitiger internationaler Verträge zu schaffen oder auszubauen. Mit dieser Maßgabe ist Ihrer Auffassung, wonach das Übereinkommen das internationale Rechtsinstrumentarium gegen den sexuellen Mißbrauch von Kindern wirksam unterstützt, beizupflichten.

28. Abgeordneter
**Dr. Wolfgang
Götzer**
(CDU/CSU)

Welche Gründe hindern die Bundesrepublik Deutschland daran, dem UNO-Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Kinderrechtskonvention) beizutreten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke
vom 17. Oktober 1991**

Die Ratifizierung des Übereinkommens bedarf eines Bundesgesetzes nach Artikel 59 Abs. 2 des Grundgesetzes. Den Entwurf des Vertragsgesetzes zum Übereinkommen hat die Bundesregierung dem 12. Deutschen Bundestag bereits im Januar 1991 zugeleitet (Drucksache 12/42). Sie sieht sich an dem Beitritt zu dem Übereinkommen gehindert, weil der Deutsche Bundestag über den Regierungsentwurf bislang nicht abschließend beraten hat.

29. Abgeordneter **Ludwig Stiegler** (SPD) Wie viele Aufträge zur Strukturanalyse der Rechtspflege sind bisher vergeben worden, und wie ist der derzeitige Stand der Bearbeitung der Aufträge?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke
vom 8. Oktober 1991**

Der 1988 beim Bundesminister der Justiz eingerichtete Forschungsschwerpunkt „Strukturanalyse der Rechtspflege (SAR)“ setzt sich aus den Bereichen „Organisation“, „Verfahren“ und „Schnittstelle zwischen gerichtlicher und außergerichtlicher Streitbeilegung“ zusammen. In diesen Bereichen wurden bisher insgesamt 16 Forschungsaufträge vergeben, von denen 13 Projekte abgeschlossen sind und 3 Projekte noch laufen. Weitere Projekte befinden sich in Planung.

Der Bearbeitungsstand der einzelnen Forschungsprojekte ergibt sich aus der vorliegenden Aufstellung:

1. Projekte, deren Schlußbericht schon publiziert ist:
 - Mögliche Entwicklung im Zusammenspiel von außer- und innergerichtlichen Konfliktregelungen.
 - Summarischer Rechtsschutz als Alternative zum Normalverfahren?
 - Bagatelljustiz? Eine rechtshistorische, rechtsvergleichende und empirische Untersuchung zur Einführung des vereinfachten Verfahrens am Amtsgericht.
2. Projekte, in denen die Drucklegung des Schlußberichtes vorbereitet wird:
 - Organisationsuntersuchung an den Verwaltungsgerichten.
 - Organisationsuntersuchung an den Finanzgerichten.
 - Organisationsuntersuchung an den Amtsgerichten.
 - Literatur und Forschungsinventur zum Thema „Medien und Strukturen der Rechtspflege“.
3. Projekte, deren Schlußbericht dem Bundesminister der Justiz zur Prüfung vorliegt:
 - Informationstechnische Unterstützung von Richtern, Staatsanwälten und Rechtspflegern.
 - Rechtstatsächliche Untersuchung zum Einsatz des Einzelrichters.
 - Vorstudie zur Analyse und Reform der Rechtsmittel in der Zivilgerichtsbarkeit.
 - Die absehbare Geschäftsbelastung der Gerichte in den neuen Bundesländern.
 - Gerichtsorganisation in den fünf neuen Bundesländern.
 - Gerichtsverwaltung und Court-Menagement in den USA (unter Berücksichtigung von Entwicklungen in Kanada und England).
4. Projekte, die noch nicht abgeschlossen sind:
 - Die Bedeutung der Rechtsschutzversicherungen für die Inanspruchnahme der Rechtspflege.
 - Möglichkeiten der außergerichtlichen Regelung von Verkehrsunfällen.
 - Pilotstudie zur Praxiserprobung von Vermittlung (Mediation) in streitigen Familiensachen.

30. Abgeordneter
**Ludwig
Stiegler**
(SPD)
- Wie wird das Ergebnis Kienbaum-Untersuchung zur Organisation der Amtsgerichte mit den Ländern aufgearbeitet, und was wird die Bundesregierung unternehmen, um die rechtlichen Regelungen, die die kritisierte extreme Arbeitsteilung zur Folge haben, zu verändern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Rainer Funke
vom 8. Oktober 1991**

Der Abschluß der Kienbaum-Untersuchung zur Organisation der Amtsgerichte befindet sich zur Zeit in der Druckvorbereitung. Er wird in der Reihe „Rechtstatsachenforschung“ des Bundesministeriums der Justiz als Buch veröffentlicht werden. Es ist beabsichtigt, den Ländern eine genügende Stückzahl zur Verteilung an ihre Gerichte zu geben.

Begleitend wird die Zusammenarbeit mit den Ländern in der Arbeitsgruppe des SAR-Forschungsbereichs „Organisation“ fortgesetzt. Dort wird gerade die Folgeuntersuchung „Organisation der Kollegial- und Instanzgerichte“ beraten. So bleibt die Organisationsgewalt der Länder über ihre Gerichte unberührt; gleichzeitig wird eine Aufarbeitung der tatsächlichen Erkenntnisse der Studie gefördert.

Ursachen der kritisierten hohen Arbeitsteilung sind nach den Erkenntnissen der Kienbaum-Studie nicht bundesrechtliche Vorschriften, sondern die rechtlichen und organisatorischen Regelungen der Landesjustizverwaltungen, wie

- überholte Ablaufstrukturen, die sich an technisch-wirtschaftlichen Gegebenheiten des 19. Jahrhunderts orientieren;
- ein ausgeprägtes „Kastendenken“ bei allen Beteiligten;
- über Jahre hinweg unzureichende DV-Ausstattung und unzureichende Investition von organisationswissenschaftlichem und softwaremäßigem Know-how (S. 66 der Studie).

Die Bundesregierung kann davon ausgehen, daß die Landesjustizverwaltungen die Erkenntnisse der Kienbaum-Studie bei ihren zukünftigen Entscheidungen berücksichtigen werden, wie erste Maßnahmen in einigen Ländern deutlich machen.

31. Abgeordnete
**Verena
Wohlleben**
(SPD)
- Welche rechtlichen Regelungen gelten für die Gewährung von Schmerzensgeld an geistig behinderte Menschen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Reinhard Göhner
vom 8. Oktober 1991**

Für Schmerzensgeldansprüche geistig behinderter Menschen bestehen keine speziellen Bestimmungen. Es sind vielmehr die für die Gewährung von Schmerzensgeld allgemein geltenden Vorschriften anzuwenden. In erster Linie ist insoweit § 847 BGB zu nennen. Vergleichbare Regelungen sind auch in § 53 Abs. 3 LuftVG und § 34 Abs. 1 Satz 2 BGG enthalten.

32. Abgeordnete
Verena Wohlleben
(SPD)
- Wie beurteilt die Bundesregierung die Praxis einiger Gerichte, geistig behinderten Menschen bei Unfällen weniger Schmerzensgeld als Nicht-behinderten in vergleichbaren Fällen mit der Begründung zuzubilligen, Behinderte seien weniger in der Lage, ihre Beeinträchtigung wahrzunehmen, und ist die Bundesregierung bereit, diese diskriminierende Praxis durch gesetzliche Vorgaben zu unterbinden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Reinhard Göhner
vom 8. Oktober 1991**

Aus Sicht der Bundesregierung erscheint zweifelhaft, ob die gerichtliche Praxis angemessen ist, bei geistig behinderten Menschen Schmerzensgeld nicht in gleicher Höhe zu gewähren wie bei geistig Gesunden (vgl. z. B. OLG München in MDR 1991, 603). Insbesondere ist fraglich, ob sachliche Gründe vorhanden sind, die eine solche Differenzierung rechtfertigen. Diese Praxis dürfte sich jedenfalls nicht zwingend aus den §§ 847 BGB, 53 Abs. 3 LuftVG, 34 Abs. 1 Satz 2 BGSG ergeben. Die Bundesregierung prüft derzeit, welche Möglichkeiten – einschließlich gesetzgeberischer Initiativen – bestehen, um eine Schlechterstellung geistig behinderter Menschen bei Schmerzensgeldansprüchen zu verhindern.

Geschäftsbereich des Bundesministers der Finanzen

33. Abgeordneter
Hans-Joachim Otto
(Frankfurt)
(FDP)
- Hält die Bundesregierung Zuschläge für Ausländer bei der Kraftfahrzeug-Vollkaskoversicherung bis zu 150%, wie sie laut Presseberichten von einem führenden deutschen Versicherungskonzern geplant sind, für genehmigungsfähig?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald
vom 11. Oktober 1991**

Durch die Fünfzehnte Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Tarife in der Kraftfahrtversicherung vom 11. November 1981 (Bundesanzeiger Nr. 216 vom 17. November 1981) wurde mit Wirkung ab 1. Januar 1982 die Genehmigungspflicht für die Tarife (= Beiträge) in der Fahrzeugvollversicherung (Vollkaskoversicherung) aufgehoben. Dies geschah nach Anhörung der Verbände der Versicherer und der Versicherten sowie des beim Bundesminister für Wirtschaft bestehenden Tarifbeirates, um auch in dieser Versicherungssparte staatliche Reglementierung abzubauen und die Beitragsgestaltung der Versicherungsunternehmen soweit wie möglich dem freien Wettbewerb auszusetzen. Die Unternehmen sind somit seit 1. Januar 1982 bei der Kalkulation ihrer Beiträge nicht mehr von staatlichen Vorgaben oder der Genehmigung der Aufsichtsbehörde abhängig, sondern nur von ihrer Risikoeinschätzung und den Kräften des Wettbewerbs.

34. Abgeordneter
**Siegfried
Vergin**
(SPD)

Treffen Meldungen zu, daß in einem vertraulichen Bericht des Hauptquartiers der US-Armee in Europa Mannheim als einer von 26 Orten in Deutschland genannt ist, in dem im Bereich der durch die US-Armee genutzten Liegenschaften schwere Umweltschäden wie Grundwasserverschmutzung und Bodenverseuchung festgestellt wurden, und hat die Bundesregierung hierüber die Stadt Mannheim unterrichtet?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Manfred Carstens
vom 16. Oktober 1991**

Das Hauptquartier der US-Armee in Europa hat die Bundesregierung über 358 Einzelfälle informiert, in denen teils nachweislich, teils vermutlich Umweltschäden auf überlassenen Liegenschaften bestehen. 26 der 358 Einzelfälle, wovon ein Einzelfall im Bereich des Standorts Mannheim liegt, haben insofern besonderes Gewicht, als die Sanierungskosten auf mehr als 1 Mio. Dollar pro Einzelfall geschätzt werden. Im Bereich der Taylor-Kaserne in Mannheim wurden Bodenkontaminationen durch chemische Reinigungsmittel festgestellt, die das benachbarte Trinkwassergebiet gefährdeten. Dies ist auch der Stadt Mannheim bekannt. Die Sanierungsarbeiten, die gemeinsam mit den Fachbehörden des Landes Baden-Württemberg durchgeführt werden, sind noch nicht abgeschlossen.

35. Abgeordneter
**Helmut
Wieczorek**
(Duisburg)
(SPD)

Wird die Bundesregierung der Kritik des Bundesrechnungshofes in seinen jüngsten Bemerkungen Rechnung tragen und künftig die Kreditaufnahme der Treuhandanstalt ganz oder teilweise dem öffentlichen Sektor zurechnen, da „die Treuhandanstalt Teil der mittelbaren Staatsverwaltung“ ist und „ein etwaiger Anstieg der Defizite der Treuhandanstalt oder der Nichteintritt der Erwartung, daß die Einnahmen der Treuhandanstalt eine Rückführung der Kredite bis zum 31. Dezember 1995 ermöglichen, nicht ohne Einfluß auf den Bundeshaushalt bleibt“ (S. 22), bzw. mit welcher Begründung widerspricht sie andernfalls der Argumentation des Bundesrechnungshofes?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Manfred Carstens
vom 8. Oktober 1991**

Die Bundesregierung hält an ihrer Auffassung fest, daß die Treuhandanstalt nicht dem öffentlichen, sondern dem privaten Sektor zuzurechnen ist; denn die Strukturanpassung der Staatswirtschaft in den neuen Bundesländern ist keine Aufgabe der öffentlichen Hand. Bei den Schulden der Treuhandanstalt handelt es sich um betriebliche Verbindlichkeiten. Ziel ist es, diese Verbindlichkeiten soweit wie möglich aus den jetzigen bzw. künftigen Erlösen der Treuhandanstalt zu finanzieren. In welchem Umfang die Restfinanzierung erfolgt, hängt von mehreren Faktoren ab, die sich derzeit noch nicht abschließend abschätzen lassen.

36. Abgeordneter
Helmut Wiczorek (Duisburg)
(SPD)
- Teilt die Bundesregierung die in seinen jüngsten Bemerkungen vorgetragene Auffassung des Bundesrechnungshofes, daß die vom Bund zu tragenden Schuldendienstzuschüsse an den Fonds „Deutsche Einheit“ und die Erstattung von Zinsleistungen des Sondervermögens „Kreditabwicklungsfonds“ ebenso Schuldendienstverpflichtungen des Bundes sind wie die als Zinslasten ausgewiesenen Ausgaben?
37. Abgeordneter
Helmut Wiczorek (Duisburg)
(SPD)
- Welche Unterschiede zwischen diesen drei Varianten hinsichtlich der finanzökonomischen Wirkungen und/oder des Belastungseffektes für zukünftige Haushalte sieht die Bundesregierung abgesehen davon, daß in den Annuitätsleistungen an den Fonds „Deutsche Einheit“ in geringerem Umfang auch Tilgungsleistungen enthalten sind?
38. Abgeordneter
Helmut Wiczorek (Duisburg)
(SPD)
- Wenn die Auffassung des Bundesrechnungshofes zutrifft, und die drei Varianten von Schuldendienstverpflichtungen finanzökonomisch gleichartig sind, müssen dann für eine finanzökonomisch problemgerechte Analyse zukünftiger Haushaltsentwicklungen und -belastungen die drei Varianten – abweichend von der engen Orientierung am Gruppierungsplan – als Zinsausgaben im weiteren Sinn (vermindert um die in den Annuitätsleistungen enthaltenen Tilgungsleistungen) zusammengefaßt betrachtet und der Berechnung von Kennziffern wie Zinslastquote oder Zins-Steuer-Quote zugrunde gelegt werden bzw. was spricht dagegen?
39. Abgeordneter
Helmut Wiczorek (Duisburg)
(SPD)
- Kann die Bundesregierung bestätigen, daß nach der Finanzplanung des Bundes die Zinslastquote von 9,2 v. H. im Jahr 1990 auf 13,3 v. H. im Jahr 1995 ansteigt, wenn der Berechnung die als Zinslasten unter Gruppierungsnummer 57 ausgewiesenen Ausgaben zugrunde gelegt werden, und der Anteil aller drei Varianten von Schuldendienstverpflichtungen an den Gesamtausgaben im gleichen Zeitraum von 9,2 v. H. auf 15,5 v. H. zunimmt, wobei die Schuldendienstzuschüsse an den Fonds „Deutsche Einheit“ schon um einen Tilgungsanteil von 10 v. H. vermindert angesetzt sind?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Manfred Carstens
vom 9. Oktober 1991**

Der Fonds „Deutsche Einheit“ und der Kreditabwicklungsfonds sind Finanzierungsinstrumente außerhalb des Bundeshaushalts. Die Zinserstattungen des Bundes sind damit keine Zinsausgaben, sondern Zuschüsse des Bundes an die beiden Fonds. Sie sind deshalb auch nicht bei der

Berechnung der Zinslastquote oder der Zins-Steuer-Quote des Bundeshaushalts zu berücksichtigen. Von dieser haushaltssystematischen Zuordnung sollte auch aus „finanzökonomischen“ Gründen nicht abgewichen werden.

Die Bundesregierung teilt allerdings die Auffassung des Bundesrechnungshofs, daß die Leistungen des Bundes an die beiden Fonds die Finanzlage des Bundes belasten.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Wirtschaft

40. Abgeordneter
**Dr. Olaf
Feldmann**
(FDP)

Ist die Bundesregierung bereit, ein Pilotprojekt „Touristische Entwicklung Harz“ mit dem Ziel einer einheitlichen touristischen Gesamtentwicklungsplanung für diese ehemals durch die deutsch-deutsche Grenze geteilte Mittelgebirgsregion zu fördern, durch die sowohl die touristische wie auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Region gefördert und zugleich ein umfassender Umweltschutz gewährleistet und darüber hinaus in exemplarischer Weise Möglichkeiten der verbesserten Koordination zwischen verschiedenen Ressorts der Landesregierungen sowie der mitzuständigen Bundesministerien aufgezeigt und entwickelt werden können?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Klaus Beckmann
vom 14. Oktober 1991**

Der Harz ist sowohl aus fremdenverkehrspolitischer wie auch aus umweltpolitischer Sicht von besonderer Bedeutung für die deutsche Erholungslandschaft.

Daher würde die Bundesregierung ein abgestimmtes Gesamtkonzept für die weitere Entwicklung der Harzregion begrüßen, das sowohl die Interessenlagen zwischen Ökonomie und Ökologie ausgleicht als auch das Synergiebestreben der für Tourismus verantwortlichen Länderregierung fördert.

Angesichts der Sensibilität der Harzregion und der bestehenden Niveauunterschiede infolge jahrzehntelanger Spaltung von West- und Ostharz wäre in gemeinsamer Trägerschaft der Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ein Modellprojekt zu schaffen, das die begleitende Unterstützung der beteiligten Bundesressorts bei länderübergreifenden Fragen finden sollte.

Mit Blick auf den europäischen Binnenmarkt erscheint eine Bündelung aller verfügbaren Kräfte dringend angeraten, um den Harz als deutsche Mittelgebirgsregion wettbewerbsfähig zu entwickeln und ein Musterprojekt für gemeinsames Verwaltungshandeln und Verbandswirken zu schaffen.

41. Abgeordneter
**Dr. Günther
Müller**
(CDU/CSU)
- Kann die Bundesregierung, die in dem Buch „Globale Trends 1991“ der Stiftung Entwicklung und Frieden auf Seite 191 genannte Tatsache von Waffenexporten in folgende Länder: Irak, Iran, Nicaragua (Contras), Syrien, Sri Lanka, Südafrika bestätigen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Klaus Beckmann
vom 9. Oktober 1991**

Exportgenehmigungen nach dem KWKG wurden für die Länder Irak, Iran, Nicaragua (Contras), Syrien, Sri Lanka und Südafrika in dem Buch „Globale Trends 1991“ genannten Zeitraum nicht erteilt. Die Bundesregierung hat im übrigen statistische Angaben über alle erteilten Ausfuhrgenehmigungen der Jahre 1989 und 1990, gegliedert nach Abschnitten der deutschen Ausfuhrliste und nach einzelnen Ländern, den Vorsitzenden der zuständigen Ausschüsse des Deutschen Bundestages übersandt.

Es ist darauf hinzuweisen, daß der Waffenbegriff in dem von Ihnen zitierten Buch „Globale Trends 1991“ sehr weitgehend ist und auch von Institut zu Institut differiert. Die Problematik wird in dem Buch (Seite 161) erläutert. Ein Vergleich mit den deutschen Begriffen ist nicht möglich.

42. Abgeordneter
**Heinz
Schemken**
(CDU/CSU)
- Ist die geplante Gründung eines gemeinsamen Autoversicherungsunternehmens zwischen der Allianz-Versicherungsgesellschaft und dem ADAC nach Auffassung der Bundesregierung mit den kartellrechtlichen Bestimmungen vereinbar, und wird hier offensichtlich der Versuch unternommen, den freien Wettbewerb in der Marktwirtschaft auszuschalten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Klaus Beckmann
vom 15. Oktober 1991**

Die Prüfung, ob die geplante Gründung eines gemeinsamen Autoversicherungsunternehmens zwischen der Allianz-Versicherungsgesellschaft und dem ADAC mit den kartellrechtlichen Bestimmungen vereinbar ist, unterliegt dem Bundeskartellamt. Erst wenn feststeht, welche Art von Zusammenarbeit vereinbart werden soll, kann das Bundeskartellamt, bei dem bisher keine Anmeldung erfolgt ist, mit seiner Prüfung beginnen. Es wird dann untersucht, ob es sich um eine Kooperation handelt, die zu Wettbewerbsbeschränkungen führt und deshalb im Rahmen des Kartellverbots zu prüfen ist oder ob es sich um einen Zusammenschluß handelt, der der Fusionskontrolle unterliegt, weil er möglicherweise zur Entstehung oder Verstärkung einer marktbeherrschenden Stellung führt. Ausgangspunkt der Beurteilung wird eine genaue Analyse des Versicherungsmarktes auf dem Gebiet der Kfz-Haftpflichtversicherung sein müssen. Dabei werden auch die Aktivitäten der Allianz und des ADAC in den neuen Bundesländern eine wesentliche Rolle spielen.

43. Abgeordneter
**Heinz
Schemken**
(CDU/CSU)
- Werden nach Auffassung der Bundesregierung durch ein solches Vorhaben die wirtschaftlichen Interessen einer Versicherungsgesellschaft mit der Funktion des ADAC als unabhängige Verbraucherschutzorganisation und neutraler Sachverständiger in der Kfz-Haftpflichtversicherung

- etwa bei Preisvergleichen – in unzulässiger Weise verknüpft, und sieht die Bundesregierung eine Möglichkeit, die vorgesehene Kooperation zu verhindern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Klaus Beckmann
vom 15. Oktober 1991**

Der ADAC nimmt Interessen der Autofahrer wahr und finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen. Schon bisher betätigte er sich unternehmerisch im Bereich des Versicherungswesens (Rechtsschutz, Euroschutzbrief). Bei der beabsichtigten Erweiterung des Tätigkeitsfeldes handelt es sich um eine unternehmerische Entscheidung, die in der alleinigen Verantwortung des ADAC liegt. Es ist daher auch seine Sache, mögliche Zielkonflikte zwischen der Wirtschaftstätigkeit einerseits und der Notwendigkeit der objektiven Beratung seiner Mitglieder andererseits zu lösen.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten**

- | | |
|--|---|
| 44. Abgeordneter
Hans-Joachim
Fuchtel
(CDU/CSU) | Welche Vorräte an Mehl und Milchpulver befinden sich in den Lagerhäusern der Europäischen Gemeinschaft? |
|--|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Gottfried Haschke
vom 8. Oktober 1991**

Zur Zeit (Stand 26. September 1991) befinden sich insgesamt knapp 500 000 t Magermilchpulver und rd. 16 Mio. t Getreide (Weichweizen, Hartweizen, Roggen und Gerste) in der öffentlichen Lagerhaltung der EG, eine öffentliche Lagerhaltung von Mehl läßt die EG-Marktordnung für Getreide nicht zu.

Neben den Beständen in öffentlicher Lagerhaltung lagern noch etwa 40 000 t Magermilchpulver für einen begrenzten Zeitraum in privater Lagerhaltung, für die die EG eine Beihilfe zu den Lagerhaltungskosten leistet.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Arbeit
und Sozialordnung**

- | | |
|--|---|
| 45. Abgeordnete
Petra
Bläss
(PDS/Linke Liste) | Gibt es bei der Bundesregierung bezüglich der „Ehrenpensionen für Kämpfer gegen den Faschismus und Verfolgte des Faschismus und für deren Hinterbliebene“ andere Vorstellungen zur Weiterzahlung als die im Einigungsvertrag (Kapitel VIII, Sachgebiet H, Abschnitt III, 5.) festgelegte Gewährleistung in bisheriger Höhe? |
|--|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Seehofer
vom 8. Oktober 1991**

- * Innerhalb der Bundesregierung werden derzeit Überlegungen mit dem Ziele angestellt, die Ehrenpensionen für Kämpfer gegen den Faschismus und für Verfolgte des Faschismus, die insbesondere auch unter Berücksichtigung der derzeitigen Wirtschafts- und Einkommensverhältnisse in den neuen Bundesländern sehr hoch sind, durch eine gesetzliche Neuregelung unter Orientierung an dem durchschnittlichen Leistungsniveau des Bundesentschädigungsgesetzes herabzusetzen. Des weiteren wird geprüft, auf welche Weise auch den Personen Leistungen erbracht werden können, denen in der Deutschen Demokratischen Republik eine Ehrenpension aus rechtsstaatswidrigen Gründen versagt oder entzogen worden ist.

Die Meinungsbildung innerhalb der Bundesregierung ist noch nicht abgeschlossen.

46. Abgeordnete
**Dr. Marliese
Dobberthien**
(SPD)

Werden ABM-Stellen in den neuen Bundesländern nach Geschlecht vergeben (Infodienst Kommunal Nr. 34 vom 20. September 1991, S. 34: „Während für arbeitslose Männer viele Großprojekte z. B. im Umweltschutz, bei der Sanierung von Grundstücken, bei Aufräumarbeiten eingerichtet wurden, sind die ABM für Frauen mehr auf Kleinprojekte beschränkt.“), und teilt die Bundesregierung meine Auffassung, daß diese Praxis gegen Artikel 3 Abs. 2 Grundgesetz verstößt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther
vom 7. Oktober 1991**

Es trifft nicht zu, daß die Bundesanstalt für Arbeit „ABM-Stellen in den neuen Bundesländern nach Geschlecht“ vergibt. Dies wäre ein Verstoß gegen § 2 Nr. 5 Arbeitsförderungsgesetz, demzufolge die Maßnahmen nach dem Arbeitsförderungsgesetz insbesondere dazu beizutragen haben, daß u. a. der geschlechtsspezifische Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt überwunden wird und Frauen, deren Unterbringung unter den üblichen Bedingungen des Arbeitsmarktes erschwert ist, beruflich eingegliedert und gefördert werden. Mit dieser Zielrichtung läßt der einschränkende Erlaß des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit vom 26. August 1991 ausdrücklich zu, daß ein über 90 bis 100 % betragender ABM-Zuschuß nach wie vor bewilligt werden kann, wenn in der ABM überwiegend arbeitslose Frauen beschäftigt werden sollen.

Der von Ihnen zitierte Satz aus dem Beitrag „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für Frauen“ in Infodienst Kommunal Nr. 34 vom 20. September 1991, S. 34, hat eine andere Bedeutung: Es besagt nur, das in den neuen Bundesländern bisher zu wenig ABM-Arbeitsplätze von potentiellen ABM-Trägern angeboten werden, die für Arbeitnehmerinnen geeignet sind. Denn auch für die Vermittlung in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gilt, daß die Arbeitsämter die Eignung der Arbeitsuchenden und deren persönliche Verhältnisse zu berücksichtigen haben (§ 14 AFG). Eine Vermittlung einer Arbeitnehmerin auf einen Arbeitsplatz mit körperlichen Anforderungen, die eine Frau nicht zu leisten vermag, ist nicht zulässig.

Die Bundesregierung sieht in der Vermittlungspraxis der Bundesanstalt für Arbeit in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen keinen Verstoß gegen das Grundgesetz des Artikels 3 Abs. 2 GG, demzufolge Männer und Frauen gleichberechtigt sind.

47. Abgeordneter
**Adolf
Ostertag**
(SPD)
- Wie beurteilt die Bundesregierung die Arbeit der Sozialdienste für Ausländer gerade auch vor dem Hintergrund der wachsenden Ausländerfeindlichkeit, und wie schätzt die Bundesregierung den aktuellen und zukünftigen Beratungs- und Betreuungsbedarf für ausländische Mitbürger ein?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Seehofer
vom 10. Oktober 1991**

Die Bundesregierung unterstützt seit den 60iger Jahren Betreuungs- und Integrationsmaßnahmen für ausländische Arbeitnehmer und deren Familien durch erhebliche Zuwendungen. Mit den aus dem Haushalt des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung bereitgestellten Mitteln werden sowohl die Ausländersozialberatung als auch gezielte Programme zur Überwindung von speziellen Benachteiligungen ausländischer Mitbürger gefördert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle diese Maßnahmen wirksame Instrumente zur Integration von ausländischen Arbeitnehmern und ihren Familienangehörigen sind, zum Abbau von vorhandenen Konfliktpotentialen beitragen und damit auch dem Entstehen von ausländerfeindlichen Tendenzen entgegenwirken. Auch weiterhin wird nach Ansicht der Bundesregierung ein Bedarf an Maßnahmen zugunsten der ausländischen Mitbürger bestehen.

48. Abgeordneter
**Adolf
Ostertag**
(SPD)
- Innerhalb welcher Organisationen ist eine Bundesförderung der Ausländersozialdienste erfolgt, und wie viele Stellen wurden in diesen seit 1988 geschaffen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Seehofer
vom 10. Oktober 1991**

Die durch Bund und Länder gemeinsam geförderte Sozialberatung für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien haben die Wohlfahrtsverbände Arbeiterwohlfahrt, Caritas und Diakonisches Werk übernommen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch beträchtliche Eigenmittel für diese wichtige Aufgabe einsetzen. Sie unterhalten ein weites Netz von Beratungsbüros mit derzeit etwa 900 Beraterstellen. 1988 hatte sich die Zahl der Beraterstellen auf 930 belaufen.

49. Abgeordneter
**Adolf
Ostertag**
(SPD)
- Über welche Planungen verfügt die Bundesregierung hinsichtlich der weiteren finanziellen Förderung der Ausländersozialdienste, deren Aufgabenschwerpunkte sich in den letzten Jahren stark vergrößert haben, und teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß eine Ausweitung der Finanzierung angesichts der neuen Bundesländer sinnvoll ist?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Seehofer
vom 10. Oktober 1991**

Die Bundesregierung beabsichtigt, auch weiterhin die Betreuungs- und Integrationsmaßnahmen für ausländische Arbeitnehmer und deren Familien finanziell zu fördern. Zu den Aufgabenschwerpunkten zählt sie einen

intensiven Einsatz der Sozialberatung zur Hilfe für ältere Ausländer, zur Überwindung von Generationskonflikten und zur Flankierung neuer Wanderungsbewegungen im Rahmen der europäischen Freizügigkeit sowie ein verstärktes Angebot von gezielten Integrationsmaßnahmen zum Ausgleich von Sprach- und Bildungsdefiziten und zur Förderung von Frauen und Jugendlichen. Zusätzlich werden Initiativen gegen das Entstehen von Ausländerfeindlichkeit unterstützt. Die Maßnahmen werden auch den ausländischen Arbeitnehmern in den neuen Bundesländern zugute kommen.

50. Abgeordneter
**Adolf
Ostertag**
(SPD)
- Wie stellt sich die Bundesregierung die künftige Finanzierung bestehender Stellen vor?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Seehofer
vom 10. Oktober 1991**

Das bewährte System der Finanzierung von Betreuungs- und Integrationsmaßnahmen für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen, das durch ein Zusammenwirken von Zuwendungen aus den Haushalten des Bundes, der Länder und einer Reihe von Kommunen sowie von Eigenmitteln der Wohlfahrtsverbände und anderen auf diesem Gebiet tätigen Institutionen gekennzeichnet ist, sollte auch in Zukunft fortbestehen. Es bleibt vorrangiges Ziel der Politik der Bundesregierung, durch geeignete Maßnahmen und gezielten Mitteleinsatz die Eingliederung der ausländischen Mitbürger zu unterstützen, das Zusammenleben von Ausländern und Deutschen zu erleichtern und den sozialen Frieden in unserem Lande zu fördern.

51. Abgeordnete
**Dr. Helga
Otto**
(SPD)
- Teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß eine soziale Benachteiligung derjenigen Arbeitnehmer der Deutschen Demokratischen Republik gegeben ist, die nach Vollendung des 55. Lebensjahres aus ihren Arbeitsverhältnissen vor dem 3. Oktober 1990 ausgeschieden sind und nun kein Altersübergangsgeld erhalten können, weil viele Betriebe ihre Mitarbeiter vor diesem Stichtag, der zum Bezug von Altersübergangsgeld berechtigt, entlassen haben, während der Kreis derjenigen 55jährigen, die durch glückliche Umstände ihr Arbeitsverhältnis bis mindestens zum 3. Oktober 1990 aufrechterhalten konnten, bezugsberechtigt im Hinblick auf Altersruhestandsgeld sind?
52. Abgeordnete
**Dr. Helga
Otto**
(SPD)
- Wie beurteilt die Bundesregierung den von vielen Betroffenen erhobenen Vorschlag, den Anspruch auf Altersruhestandsgeld rückwirkend zumindest bis zur Herstellung der Währungsunion zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland zu sichern, um zumindest einen Teil der eingetretenen sozialen Härten abzumildern, weil gerade durch die Öffnung des Marktes und die Währungsunion viele Betriebe aufgrund mangelnder

Konkurrenzfähigkeit ihre älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer noch vor Herstellung der deutschen Einheit entlassen haben?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Seehofer
vom 9. Oktober 1991**

Die Behauptung, ältere Arbeitnehmer in den neuen Bundesländern, die ihre Beschäftigung vor dem 3. Oktober 1990 verloren haben, seien gegenüber Arbeitnehmern, deren Beschäftigung zu einem späteren Zeitpunkt beendet wurde, sozial benachteiligt, trifft in dieser Allgemeinheit nicht zu.

Männlichen Arbeitnehmern ab Vollendung des 60. Lebensjahres und weiblichen Arbeitnehmern ab Vollendung des 55. Lebensjahres eröffnete die Vorruhestandsregelung der Deutschen Demokratischen Republik die Möglichkeit, Vorruhestandsgeld zu erhalten. Von dieser Möglichkeit haben etwa 400 000 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in den neuen Bundesländern Gebrauch gemacht. Sie erhalten auch nach dem Beitritt weiterhin Vorruhestandsgeld. Ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die die Voraussetzungen der Vorruhestandsverordnung der Deutschen Demokratischen Republik nicht erfüllten, haben grundsätzlich Anspruch auf Arbeitslosengeld für die Dauer von 32 Monaten und danach Anspruch auf die – allerdings von der Bedürftigkeit abhängige – Arbeitslosenhilfe. Vom 1. Januar 1992 an gilt auch im Beitrittsgebiet das Sechste Buch Sozialgesetzbuch – Rentenversicherung. Danach haben Arbeitslose, die das 60. Lebensjahr vollenden grundsätzlich Anspruch auf Altersrente wegen Arbeitslosigkeit, wenn sie in den letzten eineinhalb Jahren mindestens ein Jahr arbeitslos waren.

Die von Ihnen aufgezeigte Problematik bezieht sich deshalb in der Hauptsache nur auf den Teil der männlichen Arbeitslosen, die vor dem 3. Oktober 1990 aus einem Beschäftigungsverhältnis ausgeschieden sind und nach Ausschöpfen des Anspruchs auf Arbeitslosengeld auf die von der Bedürftigkeit anhängige, niedrigere Arbeitslosenhilfe angewiesen sind, weil sie noch nicht die Voraussetzungen für die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit erfüllen.

Die geltende Regelung beruht auf dem Kompromiß, den die Vertragsparteien des Einigungsvertrages zur Frage der Beibehaltung einer "Vorruhestandsregelung" mit Artikel 30 Abs. 2 des Vertrages geschlossen haben:

Danach gilt bis zum Tage der Herstellung der Einheit Deutschlands die Vorruhestandsregelung der Deutschen Demokratischen Republik, von diesem Tage an – für Neuzugänge – die Altersübergangsgeldregelung.

Wie jede gesetzliche Neuregelung kann die getroffene Neuregelung zu Härten bei denjenigen Betroffenen führen, die die Leistungsvoraussetzungen – u. U. wegen geringfügiger Besonderheiten ihres individuell zugrundeliegenden Lebenssachverhaltes – nicht erfüllen. Insoweit läßt sich die Problematik nicht auf die von Ihnen angesprochenen Fälle begrenzen.

Der von Ihnen erwähnte Vorschlag, die Altersübergangsgeldregelung rückwirkend all jenen Arbeitnehmern zu eröffnen, die nach dem 30. Juni 1990 ihre Beschäftigung verloren haben, zeigt dies deutlich: Eine solche Regelung würden vor allem diejenigen als unbefriedigend empfinden, die ihre Beschäftigung vor diesem Zeitpunkt verloren haben. Sie würde aber auch von den älteren Arbeitnehmern nicht verstanden werden, die bereits

vor Erreichen der Altersgrenze von 55 Jahren aus dem Arbeitsverhältnis ausscheiden mußten. Eine Änderung der bestehenden Rechtslage kann deshalb, nicht zuletzt auch wegen der aktuellen Finanzlage der Bundesanstalt für Arbeit und des Bundes nicht in Aussicht gestellt werden. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß eine dem Alterübergangsgeld vergleichbare Regelung in den westlichen Bundesländern nicht besteht.

53. Abgeordnete
Dr. Helga Otto
(SPD)
- Erarbeitet die Bundesregierung Konzepte, wie man diesen älteren Menschen, die meistens ein sehr niedriges Arbeitslosengeld beziehen und altersbedingt wenig Aussicht auf einen neuen Arbeitsplatz haben, durch Erschließung zusätzlicher Geldquellen helfen kann?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Seehofer
vom 9. Oktober 1991**

Älteren Arbeitnehmern steht, wie bereits angesprochen, Arbeitslosengeld für die Dauer von in aller Regel 32 Monaten zu. Arbeitnehmern, deren Anspruch auf Arbeitslosengeld vor Erfüllung der Voraussetzungen für den Anspruch auf Altersrente wegen Arbeitslosigkeit erschöpft ist, steht bei Bedürftigkeit die aus Bundesmitteln finanzierte Arbeitslosenhilfe zur Verfügung. Für eine Übergangszeit erhalten Empfänger dieser Lohnersatzleistungen einen Sozialzuschlag, der die Leistung auf bis zu 495 DM im Monat aufstockt.

Soweit diese Leistungen nicht ausreichen, um den Lebensbedarf der Betroffenen zu decken, können ergänzend Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz hinzutreten.

Diese Regelungen gelten für alle Arbeitslosen unabhängig vom Lebensalter. Die niedrige Höhe der Lohnersatzleistungen bei Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern ist, dem Lohnersatzprinzip dieser Leistungen entsprechend, Ausdruck der niedrigeren Arbeitsentgelte, die die Betroffenen in ihren Beschäftigungen erzielt haben. Die Lohnersatzleistungen werden jedoch - wie die Renten - regelmäßig an die Entwicklung der Löhne und Gehälter in den neuen Bundesländern angepaßt. Die Bezieher dieser Leistungen nehmen deshalb an der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Bundesländern teil.

54. Abgeordneter
Ottmar Schreiner
(SPD)
- Wie hat sich die Zahl der Überlassungsfälle von Entleihbetrieben in den Jahren 1985 bis heute entwickelt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther
vom 15. Oktober 1991**

Über die Zahl der Überlassungsfälle können keine Angaben gemacht werden, weil die Bundesanstalt für Arbeit diese Daten seit etwa zehn Jahren nicht mehr erhebt.

Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung

55. Abgeordneter **Jürgen Augustinowitz** (CDU/CSU) Wie beurteilt die Bundesregierung Diskussionen, den Wehrdienst weiter zu verkürzen bzw. die Wehrpflicht ganz abzuschaffen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer vom 8. Oktober 1991

Die Bundesregierung hält an der Wehrpflicht und an der 12monatigen Grundwehrdienstdauer fest. Sie sieht sich in ihrer Haltung durch die Aussagen und Empfehlungen der Unabhängigen Kommission für die künftigen Aufgaben der Bundeswehr bestätigt, die mittelfristig ebenfalls eine Beibehaltung vorschlägt.

Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen und vor dem Hintergrund des künftigen Friedensumfanges von 370 000 Soldaten besteht für eine Abkehr vom bewährten System der Wehrpflicht kein Anlaß und keine Notwendigkeit.

56. Abgeordnete **Edelgard Bulmahn** (SPD) Welche Ausgaben sind im Haushalt 1991 jeweils für anteilige Ausgaben für große Baumaßnahmen an den Universitäten der Bundeswehr (1412/Tgr 01 ObjGr B), für Bewirtschaftung der Universitäten der Bundeswehr (1412/517 01), für Erhaltung von Schiffen der wehrtechnischen Dienststellen (1418/553 01), für Beschaffung von Schiffen der wehrtechnischen Dienststellen (1418/554 01), für Erhaltung von Flugzeugen der wehrtechnischen Dienststellen (1419/553 01), für Beschaffung von Flugzeugen der wehrtechnischen Dienststellen (1419/554 01), für größere Baumaßnahmen an den wehrtechnischen Dienststellen (1412/Tgr 01), für SACLANTCEN (1422/686 01), für SHAPE Technical Center (1422/686 01), für AGARD (Paris) (1422/686 01), für das International Institute für Strategic Studies (1422/686 09), für den Wissenschaftsausschuß, den Umweltausschuß und den Ausschuß für Verteidigungsforschung der NATO (0502/686 13) vorgesehen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer vom 9. Oktober 1991

Im Bundeshaushalt 1991 sind folgende Teilansätze vorgesehen für:

- Ausgaben für große Baumaßnahmen an den Universitäten der Bundeswehr
Kapitel 14 12 Tgr 01 ObjGr B rd. 9 000 000 DM
- Bewirtschaftung der Universitäten der Bundeswehr (ohne Personalkostenanteile)
Kapitel 14 12 Titel 517 01 rd. 25 620 000 DM

desgl. mit Personalkostenanteilen	rd.	56300000 DM
– Erhaltung von Schiffen der wehrtechnischen Dienststellen Kapitel 14 18 Titel 553 01	rd.	17000000 DM
– Beschaffung von Schiffen der wehrtechnischen Dienststellen Kapitel 14 18 Titel 554 01	rd.	4000000 DM
– Erhaltung von Flugzeugen der wehrtechnischen Dienststellen Kapitel 14 19 Titel 553 01	rd.	25000000 DM
– Beschaffung von Flugzeugen der wehrtechnischen Dienststellen Kapitel 14 19 Titel 554 01		– DM
– Ausgaben für große Baumaßnahmen an wehrtechnischen Dienststellen Kapitel 14 12 Tgr 01	rd.	16000000 DM
– Ausgaben SACLANTCEN	rd.	8700000 DM
– Ausgaben für SHAPE Technical Center	rd.	10600000 DM
– Ausgaben für AGARD (Paris) Kapitel 14 22 Titel 686 01	rd.	1350000 DM
– Ausgaben für International Institute for Strategic Studies Kapitel 14 22 Titel 686 09	rd.	1000 DM
– Ausgaben für den Wissenschaftsausschuß, Umweltausschuß und den Ausschuß für Verteidigungsforschung der NATO Kapitel 05 02 Titel 686 13	rd.	977000000 bfr
Anteil der Bundesrepublik = 15,54 %	rd.	151850000 bfr
Gegenwert in DM	rd.	7380000 DM

57. Abgeordneter
**Hans
Büttner
(Ingolstadt)
(SPD)**

Wie ist die Entscheidung des zuständigen Dienststellenleiters, freiwerdende Dienstposten (z. B. Feuerwehrleute, Wachmänner, Hundeführer) beim Jagdgeschwader 74 „Mölders“ mit außenstehenden Bewerbern auf Zeitvertragsbasis zu besetzen, obwohl bekannt ist, daß die Dienstposten von 21 Zivilbeschäftigten im Luftwaffenmunitionsdepot 11 Weichering im Rahmen der Truppenreduzierung wegfallen, mit der Anweisung des Staatssekretärs im Bundesministerium der Verteidigung, Dr. Wichert, vom 21. August 1991 in Einklang zu bringen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer
vom 9. Oktober 1991**

Der Bundesminister der Verteidigung hat am 5. August 1991 das Stationierungskonzept der Streitkräfte für die kommenden Jahre erlassen. Dieses Konzept sieht u. a. den Fortbestand des Jagdgeschwaders in Neuburg, andererseits aber auch die Auflösung des in der Region liegenden Luftwaffenmunitionsdepots bis 1994 vor.

Für das fortbestehende Jagdgeschwader wurden drei Feuerwehrleute befristet eingestellt. Die Arbeitsverträge laufen zum Zeitpunkt der Auflösung des Depots aus, so daß dann insoweit freiwerdendes Depotpersonal zum Jagdgeschwader wechseln kann. Diese zeitlich befristeten Neueinstellungen waren erforderlich, weil sowohl die Fliegerhorstfeuerwehr in Neuburg als auch die Depotfeuerwehr in Weichering bis zur Auflösung des Depots zur Sicherstellung des Brandschutzes besetzt sein müssen.

58. Abgeordneter
Hans Büttner
(Ingolstadt)
(SPD)
- Mit welcher Begründung lehnt die Bundesregierung den Vorschlag der örtlichen Personalräte ab, die Neubesetzung freiwerdender Dienstposten beim Jagdgeschwader 74 „Mölders“ solange zu stoppen, bis geklärt ist, ob durch die Umorganisation und Umsetzungen das freiwerdende Zivilpersonal des Luftwaffenmunitionsdepots 11 beim Jagdgeschwader 74 eingegliedert werden kann?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer
vom 9. Oktober 1991**

Der Vorschlag der örtlichen Personalräte, Neueinstellungen in ein Dauerarbeitsverhältnis bis zur Festlegung von Anschlußverwendungen für das bereits vorhandene Zivilpersonal auszusetzen, entspricht der Weisungslage.

Die Weisung von Staatssekretär Dr. Wichert vom 21. August 1991 verfolgt neben Steuerungsmaßnahmen im Hinblick auf die Entwicklung der Personalhaushalte auch das Ziel, die anstehenden Reduzierungen sozialverträglich zu gestalten. In Verbindung mit Richtlinien zur Stellenbewirtschaftung ergibt sich hieraus die Verpflichtung, so lange keine Neueinstellungen auf Dauer vorzunehmen, bis die Weiterbeschäftigung aller Mitarbeiter, deren Dienstposten entfallen, sichergestellt worden ist. Zur Umsetzung dieser Maßnahmen sind bei allen Wehrbereichsverwaltungen „Koordinierungsgruppen“ eingerichtet worden, denen die Steuerung von Anschlußverwendungen im Einzelfall obliegt. In diesem Sinne wurden Anfang September 1991 zwei freie Dienstposten beim Jagdgeschwader mit Personal des Luftwaffenmunitionsdepots besetzt.

Wenn allerdings – wie im Fall der Depotfeuerwehr – die Arbeitsfähigkeit auf andere Weise nicht sichergestellt werden kann, läßt die Sts-Weisung ausdrücklich Zeitarbeitsverträge zu.

59. Abgeordnete
Marion Caspers-Merk
(SPD)
- Bestehen zivile Folgenutzungskonzepte für die Liegenschaften und Flächen des freiwerdenden Fliegerhorstes Bremgarten, beispielsweise in dem Teil der Flächen, die durch die Landespolizeischule genutzt werden?
60. Abgeordnete
Marion Caspers-Merk
(SPD)
- Gibt es Planungen, nach der Räumung des Fliegerhorstes Bremgarten durch das Aufklärungsgeschwader 51 Immelmann, Flugbetriebsflächen zur Aufnahme von Hubschraubern oder als Hubschrauberwerft zu nutzen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer
vom 11. Oktober 1991**

Dem Bundesminister der Verteidigung liegen keine zivilen Nutzungskonzepte für die Liegenschaften und Flächen des freiwerdenden Fliegerhorstes Bremgarten vor. Auch werden derzeit keine Teilbereiche der Liegenschaft durch die Landespolizeischule genutzt. Auf dem Flugplatz Bremgarten ist jedoch eine Feldjägerkompanie stationiert.

Seitens des Bundesministers der Verteidigung bestehen keine Planungen, nach Räumung des Fliegerhorstes Bremgarten Flugbetriebsflächen zur Aufnahme von Hubschraubern oder als Hubschrauberwerft zu nutzen.

Nach derzeitiger Planung ist vorgesehen, die Liegenschaft ab 1994 in das vom Bundesminister der Finanzen verwaltete Allgemeine Grundvermögen des Bundes zu überführen. Die Nachfolgenutzung und Verwertung liegt dann im Zuständigkeitsbereich der Bundesvermögensverwaltung.

- | | |
|---|--|
| 61. Abgeordneter
Konrad
Gilges
(SPD) | Kann die Bundesregierung Berichte bestätigen, wonach die Howaldtswerke Deutsche Werft AG und die Thyssen Nordseewerke mit der Modernisierung mehrerer U-Boote des Typs 206, bzw. mit deren Umrüstung auf den Typ 206 A befaßt sind, und hat die Bundesregierung Kenntnis davon, bei welcher Marine diese U-Boote im Dienst stehen? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer
vom 11. Oktober 1991**

Es trifft zu, daß die Howaldtswerke Deutsche Werft AG, Kiel, und die Thyssen Nordseewerke, Emden, U-Boote der Klasse 206 in Klasse 206A umbauen.

Hierbei handelt es sich um U-Boote der deutschen Bundesmarine. Diese hat 18 U-Boote dieses Typs; davon werden 12 auf Klasse 206A umgebaut.

Der Umbauvertrag wurde nach Kenntnisnahme des Umbauvorhabens durch den Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages in der Sitzung vom 13. November 1986 abgeschlossen.

- | | |
|---|---|
| 62. Abgeordnete
Gabriele
Iwersen
(SPD) | Von welcher Dienststelle soll das Auftragsvolumen nach beabsichtigter Schließung der Beschaffungsstelle 4 in Wilhelmshaven übernommen werden, und besteht die Möglichkeit, das Auftragsvolumen auch in Zukunft überwiegend in der Region zu vergeben? |
| 63. Abgeordnete
Gabriele
Iwersen
(SPD) | Ist davon auszugehen, daß die Mitarbeiter nach der Auflösung der Beschaffungsstelle 4 in Wilhelmshaven einen Arbeitsplatz im Raum Wilhelmshaven/Friesland nachgewiesen bekommen? |

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer
vom 11. Oktober 1991**

Im Ressortkonzept zur Neuorganisation der Territorialen Wehrverwaltung und des Rüstungsbereichs vom 20. September 1991 ist vorgesehen, die Beschaffungsstelle 4 der Bundeswehr in Wilhelmshaven (BSt 4), Niedersachsen, mit derzeit 37 Dienstposten bis zum Jahre 2000 aufzulösen. Die Aufgaben der BSt 4 werden in das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) in Koblenz zurückverlegt.

Die Aufträge der BSt 4 zur zentralen Beschaffung von Ersatzteilen werden weitgehend im Wege des Wettbewerbs vergeben. Bei der Lieferung des überwiegend marineeigentümlichen Materials kommen einschlägige Firmen aus dem gesamten Bundesgebiet zum Zuge. Die Vergabe der Aufträge ist auf Hersteller oder Lieferanten und nicht auf Regionen bezogen. Auch das BWB wird künftig die Aufträge im Wettbewerb vergeben und dabei weiterhin leistungsfähige Firmen des Küstenbereichs, insbesondere Hersteller von marineeigentümlichem Material einbeziehen.

Der Personalabbau und die Auflösung der BSt 4 bis zum Jahre 2000 werden sozialverträglich durchgeführt; dabei sollen insbesondere die Personalfluktuation, das im Gesetzgebungsgang befindliche Bundeswehrbeamtenanpassungsgesetz und einschlägige Vereinbarungen in Tarifverträgen genutzt werden. Im Raum Wilhelmshaven wird jede Möglichkeit genutzt, die Mitarbeiter der BSt 4 in anderen Dienststellen der Bundeswehr weiterzubeschäftigen. Kein Mitarbeiter wird entlassen.

64. Abgeordneter
**Dr. Friedbert
Pflüger**
(CDU/CSU)

Was plant die Bundesregierung für den Bundeswehrstandort Göttingen, der bis 1994 vollständig aufgelöst werden soll, in bezug auf die zu entlassenden zivilen Mitarbeiter der Bundeswehr und in bezug auf die Liegenschaften vor Ort (Zietenkaserne)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer
vom 15. Oktober 1991**

1. Nach der Entscheidung über die Stationierung der Bundeswehr werden die militärischen Dienststellen und Einheiten im Standort Göttingen weitgehend aufgegeben. Ferner ist nach dem Ressortkonzept zur Neuorganisation der Territorialen Wehrverwaltung und des Rüstungsbereichs geplant, die Standortverwaltung Göttingen mit der Standortverwaltung Holzminden in Holzminden zusammenzulegen. Im ehemaligen Standortverwaltungsbereich Göttingen werden dann voraussichtlich 5 Dienstposten zur Wahrnehmung der anfallenden Aufgaben verbleiben.

Von diesen Organisationsmaßnahmen sind Beamte, Angestellte und Arbeiter gleichermaßen betroffen. Entgegen Ihren Befürchtungen sind Entlassungen von Arbeitnehmern gegen ihren Willen grundsätzlich nicht beabsichtigt. Es ist erklärter Wille der Bundesregierung, die Zahl der zivilen Mitarbeiter in einer für sie sozialverträglichen Weise zu verringern.

Vorrangig soll die normale Fluktuation genutzt werden. Sie allein wird aber nicht ausreichen, so daß flankierende Maßnahmen erforderlich sind. Die Bundesregierung hat am 24. Juli 1991 den Entwurf eines „Gesetzes zur Anpassung der Zahl der Bemateten im Geschäftsbereich des

Bundesministers der Verteidigung an die Verringerung der Streitkräfte – Bundeswehrbeamtenanpassungsgesetz" beschlossen. Dieses Gesetz soll eine vorzeitige Zurruesetzung von Beamten aller Laufbahnen, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, auf deren Antrag ermöglichen; soweit dienstliche Gründe nicht entgegenstehen und eine andere Verwendung nicht möglich ist. Die Bundesregierung legt besonderen Wert darauf, daß die anderweitige dienstliche Verwendung Vorrang hat vor einer Versetzung in den Ruhestand. Deshalb wird zunächst in jedem Einzelfall versucht, den betroffenen Beamten in anderen Bereichen der Verwaltung – gegebenenfalls nach Umschulung und Fortbildung – zu verwenden. Unter Umständen kommt auch ein Wechsel zu Landes- und Kommunalverwaltungen in Betracht.

Vergleichbare Regelungen für Arbeitnehmer verhandelt derzeit der federführende Bundesminister des Innern mit den Gewerkschaften.

Im Vordergrund steht auch hier die Sicherung von gleichwertigen Verwendungsmöglichkeiten für die Betroffenen, nicht nur bei Dienststellen des Bundes, sondern gegebenenfalls auch bei den Ländern und Kommunen.

Die Ausgestaltung der tarifvertraglichen Regelungen im einzelnen muß den Tarifvertragsparteien im Rahmen ihrer Tarifautonomie vorbehalten bleiben.

Um die notwendige Abstimmung sicherzustellen und frühzeitig die Unterrichtung der betroffenen Mitarbeiter einzuleiten, sind bei den Wehrbereichsverwaltungen Koordinierungsgruppen eingerichtet worden. Alle Dienststellen sind zur engen Zusammenarbeit mit diesen Gruppen angewiesen. Einer ihrer Aufgabenschwerpunkte liegt in der zeitgerechten Prüfung von Einsatz- und Verwendungsmöglichkeiten. Hierauf aufbauend werden – wo es erforderlich ist – Personalgespräche zu führen sein.

Mit den dargestellten Maßnahmen werden Grundlagen geschaffen, die eine sozialverträgliche Anpassung des Zivilpersonals an die neuen Streitkräftestrukturen gewährleisten.

2. Die in Göttingen gelegene Zietenkaserne wird nach ihrer Räumung ab 1995 in das Allgemeine Grundvermögen des Bundes überführt. Über die weitere Verwendung bzw. Verwertung der Liegenschaft entscheidet die Bundesvermögensverwaltung, die dem Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen zugeordnet ist.

65. Abgeordneter
**Horst
Schmidbauer
(Nürnberg)**
(SPD)

Kann die Bundesregierung Auskunft darüber geben, ob das Manövergelände Hainberg zwischen Nürnberg und Oberasbach weiterhin militärisch genutzt werden soll, und falls ja, gibt es bereits Planungen über Art, Umfang und zeitlichen Rahmen der Nutzung?

66. Abgeordneter
**Horst
Schmidbauer
(Nürnberg)**
(SPD)

Kann die Bundesregierung für den Fall, daß im Zuge der Rüstungs- und Standortekonstruktion eine Aufgabe des Geländes erfolgt, Auskunft darüber geben, welche Nutzungspläne für das Gelände erstellt worden sind oder notwendig werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer
vom 9. Oktober 1991**

Die militärische Nutzung des von Ihnen als „Manövergelände Hainberg“ bezeichneten o. a. Standortübungsplatzes durch die Bundeswehr wird bis Ende 1994 eingestellt.

Die amerikanischen Streitkräfte, die den Übungsplatz mitbenutzen, prüfen zur Zeit, ob sie ihn auch nach 1994 weiterhin für militärische Ausbildungs- und Übungszwecke benötigen.

Deshalb können z. Z. weder Angaben über Art, Umfang und zeitlichen Rahmen der militärischen Nutzung nach 1994 noch über eventuelle Pläne für eine zivile Nutzung gemacht werden.

Bei Wegfall des Bedarfs für eine militärische Nutzung wird das Gelände dem Allgemeinen Grundvermögen des Bundes beim Bundesminister der Finanzen zugeführt, der dann auch über die weitere Verwertung entscheidet.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Frauen
und Jugend**

67. Abgeordnete
**Ingrid
Becker-Inglau**
(SPD)

Wie viele Ehepaare ohne Kinder gibt es, bei denen die Frauen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen (absolut und prozentual)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 1. Oktober 1991**

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ergibt sich folgendes Bild (alte Bundesländer):

Ehepaare ohne Kinder (beide Partner unter 65 Jahre alt)	=	4 136 000	
darunter: a) Ehefrauen nichterwerbstätig, Ehemann erwerbstätig	=	1 055 000	= 25,5%
b) Ehepaare, bei denen beide Partner nicht erwerbstätig sind	=	788 000	= 19,1%
Die Summe von a) und b) ergibt die Ehepaare (beide Partner unter 65 Jahren), bei denen die Frauen keiner Erwerbs- tätigkeit nachgehen	=	1 844 000	= 44,6%

Ergebnis des Mikrozensus April 1990 – Bevölkerung am Familienwohnsitz. (Entsprechende Zahlen für die neuen Bundesländer liegen noch nicht vor.)

68. Abgeordnete Ingrid Becker-Inglau (SPD) Wie hoch ist die Erwerbstätigkeit von Müttern (absolut und prozentual) mit 1 Kind, 2 Kinder, 3 Kinder, 4 und mehr Kindern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 1. Oktober 1991**

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ergibt sich folgendes Bild (alte Bundesländer):

Mütter mit Kindern unter 18 Jahren

mit 1 Kind	2 767 000,	
darunter erwerbstätig		1 540 000 = 55,6%,
mit 2 Kindern	2 964 000,	
darunter erwerbstätig		1 447 000 = 48,8%,
mit 3 Kindern	878 000,	
darunter erwerbstätig		368 000 = 41,9%,
mit 4 und mehr Kindern	299 000,	
darunter erwerbstätig		93 000 = 31,0%.

Ergebnis des Mikrozensus April 1990 – Bevölkerung am Familienwohnsitz. (Entsprechende Zahlen für die neuen Bundesländer liegen noch nicht vor.)

Für die neuen Länder können aufgrund des Arbeitsmarkt-Monitors (Umfrage November 1990, Infratest Sozialforschung) folgende Angaben gemacht werden:

Erwerbstätige Frauen im Beitrittsgebiet
im November 1990 3 645 000

darunter ¹⁾

mit schulpflichtigen Kindern	
1 Kind	24 %
2 Kinder	13 %
3 und mehr Kinder	1 %
<u>zusammen</u>	<u>37 %</u>
mit kleineren Kindern	
1 Kind	17 %
2 Kinder	3 %
3 und mehr Kinder	0 %
<u>zusammen</u>	<u>21 %</u>

Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsgrundlagen und der unterschiedlichen Bezugsgrößen sind die Angaben für die alten und die Angaben für die neuen Bundesländer nicht miteinander vergleichbar.

¹⁾ Da es sich um eine 0,1%-Stichprobe handelt, wurden für Untergruppen keine absoluten Zahlen mehr nachgewiesen.

69. Abgeordnete Ingrid Becker-Inglau (SPD) Wie hoch ist jeweils die Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Müttern und von Vätern (absolut und prozentual)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 1. Oktober 1991**

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ergibt sich folgendes Bild (alte Bundesländer):

Alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 18 Jahren	811 000,
darunter erwerbstätig 502 000 = 61,9%.	
Alleinerziehende Väter mit Kindern unter 18 Jahren	130 000,
darunter erwerbstätig 106 000 = 81,5%.	

Ergebnis des Mikrozensus April 1990 – Bevölkerung am Familienwohnsitz. (Entsprechende Zahlen für die neuen Bundesländer liegen noch nicht vor.)

70. Abgeordnete
Lieselott Blunck
(SPD)
- Wie beurteilt die Bundesregierung das sogenannte „Appener Modell“ einer Betreuungsschule, die im Kreis Pinneberg in freier Trägerschaft und mit Unterstützung von Sponsoren dabei mithilft, Kinder berufstätiger Eltern vor und nach der Schule oder bei eventuellen Unterrichtsausfällen durch eigenfinanzierte Erzieher/Erzieherinnen zu betreuen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 9. Oktober 1991**

Der Bundesregierung ist das sogenannte „Appener Modell“ nicht näher bekannt. Eine Nachfrage beim Träger des Modells hat ergeben, daß es sich hierbei um einen gemeinnützigen Verein handelt, dessen Mitglieder Eltern und Lehrer sind. Der Verein führt seit dem 12. August 1991 unter dem Dach der Grund- und Hauptschule Appen eine Betreuungsschule für 14 Kinder durch, die außerhalb des Unterrichts in der Zeit zwischen 7.45 Uhr und 13.15 Uhr von einer Erzieherin betreut werden. Der Elternbeitrag (ohne Mittagessen) beträgt pro Monat 90 DM. Das Angebot ist der betreuenden Halbtagschule vergleichbar. Hierzu gibt es Angebote, z. B. in Hessen, Niedersachsen, Bremen, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg.

Das „Appener Modell“ weicht von den allgemein bekannten Formen der betreuten Halbtagschule durch die Form der Finanzierung ab. So werden die Personalkosten nicht durch öffentliche Mittel, sondern durch Sponsoren finanziert.

Die Bundesregierung begrüßt diese Initiative, die zu dem „Appener Modell“ führte, das jedoch im Zusammenhang mit einer Vielzahl von Angeboten auf lokaler Ebene gesehen werden muß. Eine Bestandsaufnahme über solche Angebote für Schulkinder hat die Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe in „Forum Jugendhilfe - AGJ-Mitteilungen“ Heft 1/1991 veröffentlicht.

71. Abgeordnete
Lieselott Blunck
(SPD)
- Ist die Bundesregierung – im Rahmen ihrer Zuständigkeit – bereit, die Länder empfehlend auf das „Appener Modell“ hinzuweisen bzw. im Wege einer Projektförderung für flächendeckende Betreuungsschulen einzutreten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 9. Oktober 1991**

Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß es bei der Angebotsvielfalt im Bereich der betreuten Halbtagschulen bleiben sollte, ohne daß regionale Projekte besonders hervorgehoben werden.

72. Abgeordneter
**Peter
Götz**
(CDU/CSU)

Falls die Europäische Gemeinschaft die Einführung eines Gemeinschaftsjahres (Katastrophenschutz, Umweltschutz, Sozialdienst etc.) als Alternative zur allgemeinen Dienstverpflichtung ermöglichen würde, würde die Bundesregierung diese Initiative dann auch unterstützen und diese Zeitspanne bei der Ableistung des nationalen Wehr- und Zivildienstes angemessen berücksichtigen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 9. Oktober 1991**

Die Ausgestaltung von Pflichtdiensten liegt in der Vollkompetenz der EG-Mitgliedstaaten. Nach der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland ist eine in der Anfrage erwogene Gemeinschaftspflicht nicht vorgesehen.

Die Bundesregierung könnte eine Initiative der Europäischen Gemeinschaft zur Einführung eines Gemeinschaftsjahres nur unter der verfassungsrechtlichen Norm des Artikels 12 a des Grundgesetzes unterstützen, die den Vorrang insbesondere des Wehrdienstes vor anderen Gemeinschaftsdiensten festlegt. Davon unberührt bliebe die Möglichkeit, ein freiwilliges Gemeinschaftsjahr ohne Anrechnung auf den Wehr- oder Zivildienst einzuführen.

Wegen der übrigen grundsätzlichen Aspekte, die die gestellte Frage umschließt, darf ich auf meine Antwort vom 27. März 1991 auf Ihre zum gleichen Komplex gestellte Frage verweisen.

73. Abgeordnete
**Uta
Zapf**
(SPD)

Welche Mittel sind aus dem von der Bundesregierung 1991 aufgelegten Sonderprogramm „Aufbau von Frauenverbänden und -gruppen in den neuen Bundesländern“ in Höhe von 5 Mio. DM bisher abgeflossen, und für welche Projekte/Vorhaben wurden sie genehmigt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 9. Oktober 1991**

Für das Sonderprogramm „Aufbau und Förderung von Frauenverbänden und Frauengruppen in den neuen Bundesländern“ standen 1991 insgesamt 3,8 Mio. DM zur Verfügung. Weitere 1,2 Mio. DM standen für die Anschubfinanzierung von Frauenhäusern zur Verfügung.

Zu dem Sonderprogramm gingen insgesamt 1 400 Anträge mit einem Gesamtvolumen von 36 Mio. DM ein. Davon können aufgrund der für diesen Zweck 1991 zur Verfügung stehenden 3,8 Mio. DM 500 Anträge bezuschußt werden.

Das Bewilligungsverfahren ist für beide Vorhaben praktisch abgeschlossen, die Mittel werden sukzessive bis Jahresende ausgezahlt.

74. Abgeordnete
**Uta
Zapf**
(SPD)
- Trifft es zu, daß keine Mittel aus dem Sonderprogramm „Aufbau von Frauenverbänden und -gruppen in den neuen Bundesländern“ für den Aufbau von Mütterzentren in den neuen Bundesländern gewährt wurden, und wenn ja, wie wird dies begründet?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze
vom 9. Oktober 1991**

Bezüglich des Sonderprogramms zum Aufbau von Frauenverbänden und Frauengruppen konnten nur Maßnahmen bezuschußt werden, die der Zweckbestimmung dieses Programms entsprachen. Ziel des Programms ist es, das politische und gesellschaftliche Engagement von Frauen zu ermöglichen und anzuregen. Der Zusammenhalt unter Frauen und ihr gemeinsames Eintreten für frauenpolitische Ziele soll durch ihren Zusammenschluß in Frauengruppen oder Frauenverbänden gefördert bzw. erleichtert werden. Andere Maßnahmen, wie z. B. berufsbezogene Veranstaltungen, Mütterzentren, kulturelle Veranstaltungen etc. können daher grundsätzlich nicht aus Mitteln dieses Sonderprogramms gefördert werden.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Gesundheit

75. Abgeordneter
**Günther
Bredehorn**
(FDP)
- Sind die vier geplanten Stellen, die das Bundesministerium für Gesundheit nach Auskunft von Dr. Sabine Bergmann-Pohl zu meiner Frage 51 in Drucksache 12/840 für die Zentralstelle zur Erfassung und Bewertung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen (ZEBET) für das Jahr 1991 vorgesehen hat, inzwischen dort eingerichtet?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 10. Oktober 1991**

Im Haushalt 1991 sind für ZEBET insgesamt vier Planstellen bewilligt worden, darunter drei Wissenschaftlerstellen, von denen zwei bereits besetzt sind, für die dritte ist die Bewerberauswahl abgeschlossen. Eine Schreibkraftstelle soll alsbald besetzt werden.

76. Abgeordneter
**Günther
Bredehorn**
(FDP)
- Hat die Bundesregierung schon den genauen Zeitpunkt festgelegt, bis wann die Zentralstelle zur Erfassung und Bewertung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen (ZEBET) mit den 14 Planstellen ausgestattet sein soll, die nach Aussage des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Bericht des Petitionsausschusses (Drucksache 12/683) für ZEBET vorgesehen sind?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 10. Oktober 1991**

Nach der inzwischen korrigierten Planung für den Aufbau von ZEBET wurde festgelegt, daß die Zentralstelle mit insgesamt zehn Planstellen ausgestattet werden soll. Dieses Plansoll ist mit den Bewilligungen im Rahmen des Haushalts 1991 erfüllt. Die Bundesregierung hält damit den Auf- und Ausbau von ZEBET – wie bereits in der Antwort auf Ihre Frage 51 in Drucksache 12/840 ausgeführt – für zumindest vorläufig abgeschlossen.

Dabei geht sie davon aus, daß es durchaus notwendig werden kann, die personelle Ausstattung von ZEBET nach einer gewissen Zeit der Erfahrung mit der ZEBET-Arbeit erneut zu überprüfen.

77. Abgeordneter
**Joachim
Clemens**
(CDU/CSU)
- Kann die Bundesregierung bestätigen, daß die mit der Gesundheitsreform eingeführten Festbeträge für Arzneimittel die Krankenkassen nur um eine halbe Mrd. DM pro Jahr entlasten und daß nur 16 v. H. der Gesamtausgaben der Kassen auf Medikamente mit Festbeträgen entfallen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Die gesetzliche Krankenversicherung hat 1990 rd. 22 Mrd. DM für Arzneimittel ausgegeben. Das ist nahezu gleich viel wie für die ärztliche Behandlung (rd. 24 Mrd. DM). Damit bilden die Arzneimittelausgaben den drittgrößten Ausgabenblock in der gesetzlichen Krankenversicherung, wobei der Anteil der Arzneimittelausgaben an den gesamten Leistungsausgaben kontinuierlich von 1960: 12,6 % auf 1990: 16,3 % gestiegen ist. Durch die seit September 1989 festgesetzten Festbeträge wird ein Einsparvolumen von ca. 1 Mrd. DM realisiert. Bei Festbetrags-Arzneimitteln entfällt die Zuzahlung der Versicherten in Höhe von 3 DM je Arzneimittel. Dadurch wurden die Versicherten um ca. 475 Mio. DM entlastet. Die Einsparung der Krankenkassen durch die Festbeträge verringert sich um diesen Betrag auf netto ca. 525 Mio. DM.

Die Entlastung der Versicherten durch den Wegfall der Zuzahlung bei Festbetrags-Arzneimitteln ist einer der sozialen Kernpunkte des Gesundheits-Reformgesetzes; sie stellt einen begrenzten Ausgleich zur stärkeren Belastung der Versicherten in anderen Leistungsbereichen dar.

Mit der weiteren Umsetzung der Festbeträge steigert sich auch die Entlastung für die Krankenkassen und die Versicherten. Die bis zum 1. Juli 1991 festgesetzten Festbeträge erfassen ein Umsatzvolumen von rd. 6 Mrd. DM, das entspricht einem Anteil von rd. 30 v. H. an den Arzneimittelausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung. Es ist davon auszugehen, daß mit neuen Festbeträgen bis Ende des Jahres 1991 ein Anteil von rd. 35 v. H. der Arzneimittelausgaben erfaßt wird. Zudem ist der Einstieg in die Umsetzung der Festbetragsstufen 2 und 3 gelungen (s. die Antwort zu Frage 80).

78. Abgeordneter
**Joachim
Clemens**
(CDU/CSU)
- Ist es richtig, daß sich das Preisniveau trotz einer 6,8prozentigen Preissenkung bei den Arzneimitteln mit Festbetrag im Vergleich zum letzten Jahr insgesamt um ein Prozent verteuert hat?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin**Dr. Sabine Bergmann-Pohl****vom 8. Oktober 1991**

Im Arzneimittelmarkt der gesetzlichen Krankenversicherung haben sich die Preise wie folgt entwickelt: 1989 sind die Preise im Jahresdurchschnitt um 1 % gestiegen, 1990 um 0,1 % gesunken und 1991 im Zeitraum von Januar bis August wiederum um 1 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum angestiegen. Im Marktsegment für Arzneimittel mit Festbeträgen lag die Preisentwicklung 1989 bei -2,9 %, 1990 bei -11,3 % und von Januar bis August 1991 bei -4,3 %.

Erfahrungen zeigen, daß ohne preisstuernde Maßnahmen deutlich höhere Preissteigerungen zu erwarten gewesen wären.

79. Abgeordneter
Joachim Clemens
(CDU/CSU)
- Wie erklärt die Bundesregierung die offensichtlichen Schwierigkeiten bei der Festlegung von Festbeträgen für Medikamente der Stufen 2 und 3, und was beabsichtigt sie dagegen zu unternehmen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin**Dr. Sabine Bergmann-Pohl****vom 8. Oktober 1991**

Die Bundesregierung war sich bei der Einführung der Festbetragsregelung bewußt, daß die Umsetzung der Stufe 2 (Arzneimittel mit pharmakologisch-therapeutisch vergleichbaren Wirkstoffen) und Stufe 3 (Arzneimittel mit pharmakologisch-therapeutisch vergleichbaren Wirkungen) schwieriger sein würde als die Umsetzung der Stufe 1, in der Festbeträge für Arzneimittel mit identischen Wirkstoffen festgesetzt wurden. Mit der Umsetzung der Stufen 2 und 3 wurde wissenschaftliches Neuland betreten. Doch auch hier ist der Einstieg mittlerweile gelungen. In der Stufe 2 sind zum 1. Juli 1991 erstmalig Festbeträge für die Wirkstoffgruppe der Benzodiazepine (Psychotherapeutika) mit einem Umsatz von 183 Mio. DM festgesetzt worden. Für Arzneimittel der Stufe 3 werden Festbetragsgruppen zur Zeit vorbereitet. Unabhängig hiervon wird zur Zeit geprüft, ob die Festsetzung der Festbeträge beschleunigt werden kann.

80. Abgeordneter
Joachim Clemens
(CDU/CSU)
- Teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß die durch das Festbetragssystem bewirkte Ausgabensteigerung der Krankenkassen um 9 v. H. je Mitglied im ersten Quartal 1991 als Scheitern des Festbetragssystems gedeutet werden muß?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin**Dr. Sabine Bergmann-Pohl****vom 8. Oktober 1991**

Die Festbeträge für Arzneimittel haben zu einer deutlichen Entlastung der Krankenkassen geführt (s. die Beantwortung der Frage 77). Die Festbetragsregelung hat sich als Instrument zur Steuerung der Preisentwicklung im Arzneimittelmarkt bewährt. Der seit Mitte 1990 wieder zu verzeichnende Anstieg der Arzneimittelausgaben ist nicht auf die Preisentwicklung, sondern vor allem auf die Ausweitung der Verordnungsmenge zurückzuführen. 1990 entfielen vier Fünftel der Ausgabensteigerung auf die

sog. Mengenkomponte und ein Fünftel auf die Strukturkomponente, d. h. die Verlagerung des Arzneimittelkonsums auf teurere Arzneimittel. Das Gesundheits-Reformgesetz stellt geeignete Instrumente zur Steuerung der Mengenentwicklung bereit: die neuen Wirtschaftlichkeitsprüfungen, die Richtgrößen und die Regelungen zur Schaffung von mehr Transparenz im Arzneimittelmarkt. Notwendig ist, daß diese bisher nicht genutzten Instrumente von den Vertragspartnern in die Praxis umgesetzt werden.

81. Abgeordneter
Hermann Karl Haack
(**Extertal**)
(SPD)
- Wie bewertet die Bundesregierung die Forderung, das Gesetz über die Werbung auf dem Gebiete des Heilwesens dergestalt zu novellieren, daß die Ausnahmeregelung des § 12 Abs. 2 (für die Werbung für Verfahren oder Behandlung in Heilbädern, Kurorten und Kuranstalten), auch für einige Werbeverbote des § 11 gelten soll, nämlich für die Werbeverbote des § 11 Nr. 1 bis Nr. 6, Nr. 8, Nr. 11 bis Nr. 14?
82. Abgeordneter
Hermann Karl Haack
(**Extertal**)
(SPD)
- Teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß Heilbäder, Kurorte und Kuranstalten im Regelfall medizinische Betreuung in ausreichendem Umfang anbieten, so daß eine erweiterte Werbemöglichkeit für Heil- und Kurbäder dem Schutz der Allgemeinheit vor den Gefahren einer bestimmten Werbung nicht entgegensteht?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991

Die Bundesregierung ist nicht der Auffassung, daß die nach § 12 Abs. 2 des Gesetzes über die Werbung auf dem Gebiete des Heilwesens (Heilmittelwerbegesetz) im Wege einer Ausnahmeregelung zugelassene Werbung für Heilbäder, Kurorte und Kuranstalten mit Werbemaßnahmen betrieben werden sollte, die nach § 11 des Heilmittelwerbegesetzes verboten sind.

Der Normzweck von § 11 des Heilmittelwerbegesetzes besteht darin, gewisse Arten und Formen der Werbung, die erfahrungsgemäß zu einer unsachlichen Beeinflussung und zum Teil auch einer Irreführung des Publikums führen können, zu verbieten. Der Gesetzgeber hat mit dieser Vorschrift beabsichtigt, die Publikumswerbung auf sachliche Informationen unter weitestgehender Ausschaltung suggestiver Werbemethoden festzulegen. Diese Überlegungen gelten auch für Werbung, die auf Verfahren oder Behandlungen in Heilbädern, Kurorten und Kuranstalten abzielt, und lassen deshalb keine Ausnahme zu.

Die zitierte Ausnahmeregelung in § 12 Abs. 2 des Heilmittelwerbegesetzes beruht auf der anderen Zwecksetzung des § 12 des Heilmittelwerbegesetzes. Diese Vorschrift will verhindern, daß durch Werbung ein Anreiz zur Selbstbehandlung bei solchen schwerwiegenden Krankheiten geschaffen wird, die einer Selbstbehandlung nicht zugänglich sind. Das gilt sowohl für die Behandlung mit Arzneimitteln als auch mit anderen Mitteln, Verfahren, Behandlungen oder Gegenständen.

Die hierzu bestehende Ausnahmeregelung des § 12 Abs. 2 Satz 2 des Heilmittelwerbegesetzes für Verfahren oder Behandlungen, die in Heilbädern, Kurorten und Kuranstalten durchgeführt werden, ist vom Gesetzgeber als gerechtfertigt angesehen worden, weil die dort durchgeführten und angewandten Verfahren und Behandlungen regelmäßig von Ärzten veranlaßt und auch von Heilkundigen überwacht werden. Gefahren einer Selbstbehandlung sind im Rahmen eines Kuraufenthaltes regelmäßig nicht gegeben.

Es ist jedoch erforderlich, daß die nach § 12 Abs. 2 Satz 2 des Heilmittelwerbegesetzes zulässige Werbung nur in der von dem Heilmittelwerbegesetz vorgesehenen Art und Weise erfolgt. Insoweit unterscheidet sich diese Werbung nicht von der übrigen nach dem Heilmittelwerbegesetz zulässigen Publikumswerbung. Die Bundesregierung hält deshalb eine gegenüber der geltenden Rechtslage erweiterte Werbemöglichkeit für Heilbäder, Kurote und Kuranstalten nicht für gerechtfertigt.

83. Abgeordneter
**Hermann Karl
Haack**
(**Extertal**)
(SPD)

Wie bewertet die Bundesregierung Pressemitteilungen (Frankfurter und Westfälische Rundschau vom 10. September), daß die gesetzlichen Krankenkassen – ab dem 1. Januar 1991 zuständig für die Zahlung von Pflegegeld – Contergang-Opfer nicht automatisch als Schwerpflegebedürftige anerkennen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Voraussetzung für die Anerkennung als Schwerpflegebedürftige(r) ist bei Contergan-Behinderten – wie bei allen anderen Betroffenen –, daß die in § 53 Abs. 1 SGB V genannten Kriterien erfüllt werden. Im Interesse einer einheitlichen Verwaltungspraxis haben die Spitzenverbände der Krankenkassen über die Abgrenzung des Kreises der schwerpflegebedürftigen Personen Richtlinien beschlossen, an denen die einzelne Krankenkasse ihre Entscheidung unter Berücksichtigung der Umstände des Einzelfalles ausrichtet.

Danach kommt es darauf an, ob Contergan-Behinderte so hilflos sind, daß sie für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer in sehr hohem Maße der Hilfe bedürfen. Dieser Grad der Hilflosigkeit besteht nicht bei jedem Contergan-Behinderten im selben Umfang. Deshalb wird nicht bei jedem Contergan-Behinderten Schwerpflegebedürftigkeit im Sinne des § 53 Abs. 1 SGB V festgestellt.

84. Abgeordneter
**Hermann Karl
Haack**
(**Extertal**)
(SPD)

Welche Maßnahmen will die Bundesregierung ergreifen, damit contergangeschädigte Menschen auch im kommenden Jahr – selbst wenn sie sozial voll rehabilitiert sind – einen Anspruch auf ein monatliches Pflegegeld haben?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Die Bundesregierung beabsichtigt nicht, den im SGB V aufgestellten eigenständigen Begriff der Schwerpflegebedürftigkeit zu ändern. Sie ist der Auffassung, daß seine Voraussetzungen ausreichen, um auch Belangen der Contergan-Behinderten Rechnung zu tragen. Sie hält deshalb über die im Entwurf eines Zweiten Änderungsgesetzes zum Fünften Buch Sozialgesetzbuch (Drucksache 12/1154) vorgesehenen Erleichterungen bei den Vorversicherungszeiten für alle Schwerpflegebedürftigen hinaus keine besonderen Maßnahmen für diejenigen Contergan-Behinderten für erforderlich, die als schwerpflegebedürftig anzusehen sind.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß auf der Grundlage des Gesetzes über die Errichtung einer Stiftung „Hilfswerk für behinderte Kinder“ Renten wegen Conterganschäden gewährt werden. Diese Renten wurden zuletzt durch das Sechste Gesetz zur Änderung des Gesetzes für die Errichtung einer Stiftung „Hilfswerk für behinderte Kinder“ rückwirkend zum 1. Januar 1991 um 7,5 % erhöht.

85. Abgeordneter
**Horst
Jaunich**
(SPD)

Wie ist der derzeitige Verfahrensstand über den Vorschlag für eine Richtlinie des Rates zur Erweiterung des Anwendungsbereichs der Richtlinien 65/65/EWG und 75/319/EWG zur Angleichung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften über Arzneimittel und zur Festlegung zusätzlicher Vorschriften über homöopathische Arzneimittel (SYN 251) und über den Vorschlag für eine Richtlinie des Rates zur Erweiterung des Anwendungsbereichs der Richtlinie 81/851/EWG zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über Tierarzneimittel und zur Festlegung zusätzlicher Vorschriften für homöopathische Tierarzneimittel (SYN 252) – KOM (90) 72 endg. – SYN 251 – 252 »Rats-Dok. Nr. 5635/90 28. 3. (3.4.) 22. 3. 90«?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Die genannten Richtlinienvorschläge werden zur Zeit in der EG-Ratsgruppe „Wirtschaftsfragen“ (Arzneimittel) von den Sachverständigen der Mitgliedstaaten beraten, um den gemeinsamen Standpunkt des Rates vorzubereiten. Es haben in der Gruppe bisher zwei Beratungen stattgefunden. Der Zeitpunkt der Herbeiführung des gemeinsamen Standpunktes im Rat ist noch nicht abzusehen.

86. Abgeordneter
**Horst
Jaunich**
(SPD)

Inwieweit konnten die im Beschluß des Deutschen Bundestages vom 30. Oktober 1990 enthaltenen Gesichtspunkte berücksichtigt werden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Der Beschluß des Deutschen Bundestages vom 30. Oktober 1990 stimmt mit dem Beschluß des Bundesrates vom 1. Juni 1990 überein. Der Inhalt dieses Beschlusses deckt sich vollständig mit der Auffassung der Bundesregierung und wird von der deutschen Delegation in Brüssel mit Nachdruck vertreten. Insbesondere kommt es darauf an, grundsätzlich auch die parenterale Darreichungsform homöopatischer Arzneimittel, homöopatischer Arzneimittel mit einem Gehalt an verschreibungspflichtigen Wirkstoffen ab der Potenzierungsstufe D 4 und Mischungen homöopathischer Arzneimittel registrierungsfähig zu erhalten. Ob und inwieweit diese Gesichtspunkte durchgesetzt werden können, kann zur Zeit noch nicht gesagt werden, zumal der gemeinsame Standpunkt mit Mehrheit gefaßt wird.

- | | |
|---|--|
| 87. Abgeordneter
Horst
Jaunich
(SPD) | Beabsichtigt die Bundesregierung, vor einer endgültigen Verabschiedung der genannten Richtlinien den Deutschen Bundestag erneut zu befragen? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Aus der Sicht der Bundesregierung erscheint eine erneute Befassung des Deutschen Bundestages derzeit nicht erforderlich, da die Standpunkte von Bundestag, Bundesrat und Bundesregierung völlig übereinstimmen.

- | | |
|---|--|
| 88. Abgeordnete
Lydia
Westrich
(SPD) | Trifft es zu, daß im Beth Israel Hospital in Boston (USA) die Ärzte Dr. David E. Trentham und Dr. Lea K. Sewell ein neues Mittel gegen chronische Polyarthrit (Gelenkrheumatismus) entwickelt haben, wie die Zeitschrift „Neue Revue“ in Nr. 29 vom 12. Juli 1991 berichtet hat, und ist die Bundesregierung in der Lage, Informationen über den aktuellen Entwicklungsstand dieses Medikaments einzuholen und der Öffentlichkeit vorzutragen? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Der Bundesregierung liegen keine Informationen, die über die in dem genannten Zeitungsartikel gemachten Angaben hinausgehen, vor. Nach Einschätzung durch das Bundesgesundheitsamt dürfte es sich aufgrund der geringen Patientenzahl, die mit „DAB 486 IL - 2 Fusions-Toxin“ behandelt wurde, um ein sehr frühes Stadium der klinischen Erprobung handeln. Aussagen zur tatsächlichen Wirkung des Mittels wie bei einer kontrollierten Studie an einer größeren Patientengruppe lassen die vorliegenden Ergebnisse nicht zu. Weiteren Informationen über den derzeitigen Sachstand der klinischen Prüfung durch die zuständige amerikanische Behörde, die Food and Drug Administration (FDA), stehen die Rechtsvorschriften der USA hinsichtlich der Wahrung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen entgegen.

89. Abgeordnete
Lydia Westrich
(SPD)
- Welche Schritte kann die Bundesregierung darüber hinaus noch unternehmen, damit die ca. 5 Millionen in der Bundesrepublik Deutschland von dieser Krankheit Betroffenen in die Lage versetzt werden, sich mit diesem Mittel behandeln zu lassen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 8. Oktober 1991**

Nach dem der Bundesregierung vorliegenden statistischen Material leiden in der Bundesrepublik Deutschland ca. 480 000 bis 650 000 Bürger an chronischer Polyarthrititis. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es bereits eine größere Anzahl von Arzneimitteln zur Behandlung der chronischen Polyarthrititis. Wie in der Beantwortung der Frage 88 bereits ausgeführt, scheint das Arzneimittel in den USA noch nicht so weit entwickelt zu sein, daß es als zugelassenes Arzneimittel den Patienten zur Verfügung gestellt wird. Dem Bundesgesundheitsamt liegt kein Antrag auf Zulassung eines Arzneimittels mit dem erwähnten Wirkstoff zu der angegebenen Indikation vor. Er müßte von einem pharmazeutischen Unternehmer gestellt werden.

Die Bundesregierung fördert in vielen Bereichen Fortentwicklungen für die an Rheuma erkrankten Menschen (siehe auch Rheuma-Bericht der Bundesregierung, Drucksache 11/1479). Dies gilt insbesondere auch für die Forschungsförderung. So werden in einem der Vorhaben auch die Möglichkeiten einer Interferon-Gamma-Therapie mit einer Substanz aus der in dem Zeitungsartikel angesprochenen Interleukin-Gruppe erprobt. Aussagen zur Wirkung am Patienten können derzeit noch nicht gemacht werden.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr

90. Abgeordneter
Hans-Joachim Fuchtel
(CDU/CSU)
- Welches Ergebnis hat die Auftragserteilung des Europäischen Rates der Staats- und Regierungschefs vom Dezember 1990 in Rom erbracht, bis Mitte 1991 eine Entscheidung über die Angleichung der verkehrsspezifischen Abgaben im Transportgewerbe herbeizuführen, und welche Erkenntnisse gibt es bezüglich von Eckwerte-Beschlüssen zur Höhe der Kraftfahrzeugsteuer?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 8. Oktober 1991**

Die Kommission hat Vorschläge für die Angleichung der Mineralölsteuersätze und – in Abänderung ihres Richtlinienvorschlages zur Anlastung der Wegekosten an schwere Nutzfahrzeuge vom Januar 1988 – neue Vorschläge für die Kraftfahrzeugsteuer und die Straßenbenutzungsgebühren vorgelegt.

Die Luxemburger EG-Ratspräsidentschaft hat in der Arbeitsgruppe „Beseitigung der Steuergrenzen“ des ECOFIN-Rates intensiv nach einer einvernehmlichen Lösung für alle drei Abgabenarten gesucht. Die auch von der Bundesrepublik Deutschland unterstützten Schlußfolgerungen des Vorsitzes als wichtigen Zwischenschritt zur Harmonisierung der drei Abgabenarten fanden jedoch im ECOFIN-Rat am 8. April 1991 keine einheitliche Zustimmung.

Die differierenden Positionen über

- die gleichzeitige Regelung aller drei Abgabenarten und
- die Notwendigkeit einer Gemeinschaftsregelung für Straßenbenutzungsgebühren

haben verhindert, daß der Auftrag von Rom von den Fachräten fristgerecht erfüllt wurde.

In der ECOFIN-Ratssitzung am 24. Juni 1991 haben sich die Mitgliedstaaten im Rahmen eines Gesamtkompromisses lediglich beim Dieselmotorkraftstoff auf den Mindestsatz von 245 ECU (ca. 50 Pf/l) geeinigt, ohne grundsätzlich auf das weitergehende Ziel zu verzichten, die Harmonisierung der Mineralölsteuer auf Kraftstoffe zu einem späteren Zeitpunkt auf höherem Niveau zu erreichen.

Die Rats-Arbeitsgruppe „Beseitigung der Steuergrenzen“ wird die Beratungen hierzu im Oktober 1991 fortsetzen. Der Rat der Wirtschafts- und Finanzminister hat die Angelegenheit auf die Tagesordnung für die Sitzung am 11. November 1991 gesetzt. Die niederländische EG-Ratspräsidentschaft beabsichtigt, auch den EG-Verkehrsministerrat am 16. Dezember 1991 mit dem Thema zu befassen.

Um die Arbeiten im Rat zu unterstützen und die bisher unterschiedlichen Positionen anzunähern, haben die Verkehrsminister Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland sich am 12. September 1991 in Bonn auf die Einsetzung einer bilateralen Arbeitsgruppe geeinigt.

91. Abgeordnete
**Monika
Ganseforth**
(SPD)

Trifft es zu, daß das Ergebnis einer vom BMV in Auftrag gegebenen Studie des Schweizer Prognos-Institutes zur Ermittlung des CO₂-Einsparpotentials des Verkehrssektors ist: „technischen und infrastrukturellen Mitteln wird nur wenig, monetären Maßnahmen hingegen der höchste Effekt zugesprochen“ (VDI-Nachrichten vom 13. September 1991)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 8. Oktober 1991**

Der Schlußbericht zu dem genannten Gutachten liegt erst im Entwurf vor. Die Gutachter kommen darin zu dem Ergebnis, daß bei Betrachtung der CO₂-Reduktionswirkung isolierter Einzelmaßnahmen und unter den in der Untersuchung unterstellten Bedingungen hinsichtlich der Maßnahmenausprägungen preispolitische Maßnahmen die vergleichsweise größte Wirkung aufweisen.

Es ist allerdings unstrittig, daß nur ein Bündel aus ordnungs- und investitionspolitischen Maßnahmen und Maßnahmen zur Optimierung der Ver-

kehrsabläufe wirksam zur CO₂-Reduktion beitragen können. In einem solchen Maßnahmenbündel kann aufgrund der bestehenden Interdependenzen zwischen den Maßnahmen keiner Einzelmaßnahme eine bestimmte Wirkung zugeordnet werden, auch den preispolitischen Maßnahmen nicht.

92. Abgeordnete
**Monika
Ganseforth**
(SPD)
- Warum wird diese Studie unter Verschuß gehalten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 8. Oktober 1991**

Der Schlußbericht zu dem genannten Gutachten wird erst Mitte Oktober vorliegen. Es ist beabsichtigt, das Gutachten nach Auswertung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

93. Abgeordneter
**Horst
Kubatschka**
(SPD)
- Wie ist der derzeitige Stand beim geplanten Verkauf der Regionalbusgesellschaft Ostbayern (RBO), und mit welchen kommunalen und privaten Interessenten wird bisher verhandelt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 7. Oktober 1991**

Die Bundesbahn-Holding GmbH verhandelt derzeit mit vier Konsortien, die bestrebt sind, Regionalbus Ostbayern GmbH (RBO) zu erwerben. Die Sprecher dieser Konsortien sind:

- Regensburger Verkehrsverband (RVV)/Stadtwerke Passau,
- Bayerischer Landkreistag (Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz),
- Brodschelm Verkehrsbetriebe GmbH, 8263 Burghausen,
- Fa. Max Watzinger GmbH & Co. KG, 8427 Siegburg.

Mit dem RVV ist für den 22. Oktober 1991 ein Informationsgespräch vorgesehen. Mit den anderen Bieterkonsortien werden bereits Gespräche geführt.

Die Gespräche haben im Augenblick noch informativen Charakter. In Verkaufsverhandlungen wird die Bundesbahn-Holding GmbH dann eintreten, wenn das Bewertungsgutachten vorliegt. Dies wird nach Einschätzung der Bundesbahn-Holding GmbH Mitte Oktober der Fall sein.

94. Abgeordneter
**Dr. Klaus
Kübler**
(SPD)
- Wie hoch waren die Aufkommen des Güterfernverkehrs auf der Straße und auf der Schiene in den Jahren 1950, 1960, 1970, 1980 und 1990 in den alten Bundesländern, und wie hoch waren die Aufkommen des Güterfernverkehrs auf der Straße und auf der Schiene im Jahre 1990 in den neuen Bundesländern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 8. Oktober 1991**

In den alten Ländern entwickelte sich das Güterverkehrsaufkommen wie folgt (Mio. t):

Jahr	1950 ¹⁾	1960	1970	1980	1990
Eisenbahnen	208,8	317,1	372,3	350,1	303,7
Straßengüterfernverkehr	32,9	99,2	164,9	298,2	438,1
darunter gewerblicher Verkehr	19,6	71,3	104,8	140,9	186,5
Werkverkehr	13,3	23,5	41,1	99,6	146,4

¹⁾ Ohne Saarland und Berlin (West).

In den neuen Ländern betrug 1990 das Güterverkehrsaufkommen (Mio. t):

Eisenbahn	234,8
Straßengüterfernverkehr	18,0
darunter gewerblicher Verkehr	12,0
Werkverkehr	6,0

95. Abgeordneter
Dr. Klaus Kübler
(SPD)

In welchem Umfang könnte bei den derzeitigen Kapazitäten der Bundesbahn das Aufkommen des Güterfernverkehrs von der Straße auf die Bahn verlegt werden, und in welchem Maße könnte dies kurzfristig geschehen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 8. Oktober 1991**

Die Kapazitäten für den Schienenverkehr werden auf den der Nachfrage entsprechenden Bedarf angepaßt.

Eine kurzfristige Erweiterung der Kapazitäten hängt im wesentlichen von folgenden Faktoren ab:

- künftigem Mischungsverhältnis Fern-Nahverkehr
- Prioritäten bei der Vergabe marktgerechter Trassen im Verhältnis Personen- und Güterverkehr
- Umfang der Vertaktung des Personenverkehrs
- Stärkere Auslastung der Güterzüge
- Einsatz moderner Sicherungstechnik insbesondere an Engpaßstellen und
- Verfügbarkeit von Investitionsmitteln für moderne Terminals des kombinierten Verkehrs und für Fahrzeuge.

Eine Quantifizierung ist aufgrund dieser vielfältigen Einflüsse im einzelnen nicht möglich.

96. Abgeordneter **Dr. Klaus Kübler** (SPD) Welche Investitionen wurden in dem Zeitraum von 1950 bis 1990 für den Ausbau des Straßennetzes, und welche Investitionen für den Ausbau des Schiennetzes vorgenommen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte vom 8. Oktober 1991

Über die Entwicklung der Investitionen in die Bundesverkehrswege Schiene und Straße im Zeitraum 1951 bis 1960 sowie 1961 bis 1970 liegen keine haushaltsmäßig aufgeschlüsselten Zahlen vor. Die Angaben beruhen auf Schätzungen. Diese belaufen sich für Investitionen bei Bundesfernstraßen und der Deutschen Bundesbahn im Zeitraum 1951 bis 1970 auf insgesamt rund 60 Mrd. DM. Davon entfallen auf die Schiene rund 20 Mrd. DM.

Die für den Zeitraum 1971 bis 1995 vorgesehenen Investitionen stellen sich wie folgt dar:

	1971 — 1980	1981 — 1990	1991 — 1995
Schiene	14,991	35,405 ¹⁾	47,000 ²⁾
Bundesfernstraßen	53,133	51,345 ¹⁾	43,400 ²⁾

1) In den Investitionen sind bereits Mittel für die neuen Bundesländer enthalten ab 1990.

2) Die Zahlen wurden ermittelt auf der Basis des Haushaltsentwurfs 1992 und des Finanzplanes 1995, Stand: 2. Oktober 1991.

97. Abgeordneter **Dr. Klaus Kübler** (SPD) Welche Zielvorstellungen hat die Bundesregierung für die Verlagerung des Güterfernverkehrs von der Straße auf die Schiene sowohl mittel- als auch langfristig, und welche Investitionen sind für den Schienenverkehr bis 1995 vorgesehen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte vom 8. Oktober 1991

Die Schiene soll durch Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit in die Lage versetzt werden, Transporte von der Straße zu übernehmen.

Diese Attraktivitätssteigerung ist auch Voraussetzung für den zunehmenden Aufbau von Transportketten und damit für den Kombinierten Verkehr. Die Bundesregierung fördert den Kombinierten Verkehr, dem eine entscheidende Rolle bei der Verlagerung von den Straßentransporten auf die Schiene zukommt, mit investitions- und ordnungspolitischen Maßnahmen.

Nach dem gemeinsamen Terminalkonzept der Deutschen Bundesbahn und der Verkaufsgesellschaften des Kombinierten Verkehrs für die alten Länder wird für 2000 ein Aufkommen von 50 Mio. t angestrebt. Die Bundesregierung rechnet damit, daß bis zum Jahr 2010 der Kombinierte Verkehr in ganz Deutschland die Menge von mehr als 100 Mio. t erreichen wird.

98. Abgeordneter
Christoph Matschie
(SPD)
- Stimmt die Bundesregierung der Auffassung zu, daß eine Fahrpreisermäßigung für Vorruehständler aus ökologischer Sicht (Reduzierung des Individualverkehrs) und aus Gründen der Gleichbehandlung sinnvoll ist?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 9. Oktober 1991**

Die Frage, ob die Deutsche Bundesbahn (DB) und die Deutsche Reichsbahn (DR) für Vorruehständler Fahrpreisermäßigungen einführen können, ist bereits mit der Antwort zu den Fragen 72 und 73 in Drucksache 12/1218 beantwortet worden.

Die in der Antwort dargestellte alleinige Initiative der Bahnen zur Fahrpreisgestaltung gilt für alle bestehenden oder – auch aus ökologischen Gründen – erreichbare, die Nachfrage bestimmenden Elemente.

99. Abgeordnete
Marita Sehn
(FDP)
- Teilt die Bundesregierung meine Meinung, daß mit der Aufnahme des von Rheinland-Pfalz vorgeschlagenen Projekts einer mautfinanzierten Straßenhochbrücke über die Mosel bei Zeltingen im Zuge der A 60/B 50 in die Liste der privat finanzierten und betriebenen Verkehrs-Pilotprojekte ein sinnvoller Beitrag zur Verbesserung der verkehrlichen Erschließung des Hunsrücks und zu einer etwaigen zukünftigen zivilen Nutzung des NATO-Flugplatzes Hahn geleistet werden kann?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 3. Oktober 1991**

Der Neubau der B 50 zwischen Wittlich (A 1) und Hochscheid (B 327) (Hochmoselübergang bei Zeltingen) hat neben der weiträumigen Verkehrsbedeutung auch die Verbesserung der Verkehrserschließung des Hunsrücks zum Ziel. Es ist allerdings nicht zu erwarten, daß ein leichter Straßenzugang zum Flugplatz Hahn kostendeckende Regionalflogdienste aus dem insgesamt aufkommensschwachen Einzugsgebiet ermöglichen wird.

Die z. Z. nachrangige Dringlichkeitseinstufung läßt eine Realisierung erst zu einem späteren Zeitpunkt zu. Der Bundesminister für Verkehr wird die Maßnahme allerdings in die Überprüfung der Dringlichkeiten bei der Bedarfsplanfortschreibung und in die Überlegungen über private Finanzierung ausgewählter Projekte einbeziehen. Die Ergebnisse bleiben abzuwarten. Die Baudurchführung wird darüber hinaus auch vom Abschluß der Bauvorbereitungen (rechtskräftige und baureife Planung, Grunderwerb) abhängen, der zeitlich noch nicht abzusehen ist.

100. Abgeordneter
Ludwig Stiegler
(SPD)
- Wie ist der Stand der Bemühungen der Deutschen Bundesbahn in bezug auf die Veräußerung von Regionalbus-Organisationen, und was wird die Bundesregierung unternehmen, um Länderkonzepte, die eine Übernahme der Bus-Organisationen durch die Landkreise und private Unternehmer vorsehen, zu unterstützen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 8. Oktober 1991**

Der Bahnbus-Holding-Gesellschaft liegen Anfragen zur Übernahme aller 18 Regionalbusgesellschaften vor, wobei sich vielfach mehrere Konsortien, die sich sowohl aus privaten als auch kommunalen Unternehmen zusammensetzen, für eine Gesellschaft interessieren. Die Bahnbus-Holding-Gesellschaft hat für alle 18 Regionalbusgesellschaften Bewertungsgutachten in Auftrag gegeben, die in Kürze vorliegen werden. Diese Bewertungsgutachten werden Grundlage für konkrete Verkaufsverhandlungen sein.

Die Entscheidung zum Verkauf der Regionalbusgesellschaften trifft die Bahnbus-Holding GmbH, die die verschiedenen Angebote abwägen muß.

101. Abgeordnete Wie viele Kilometer der B 12 West München —
Hanna Lindau sind bisher zur Autobahn ausgebaut wor-
Wolf den, und was hat dieser Ausbau bisher gekostet?
(SPD)

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 9. Oktober 1991**

Von der B 12/B 18 zwischen München und Lindau mit einer Gesamtlänge von 172 km sind 87,2 km zweibahnig zur Autobahn A 96 ausgebaut. Für diese Strecken sowie für die im Bau befindlichen Teilabschnitte wurden bisher rund 1 Mrd. DM aufgewendet.

102. Abgeordnete Welche Investitionssumme ist bis zum Jahre 2000
Hanna vorgesehen, und wie viele zusätzliche Autobahn-
Wolf Kilometer beinhaltet diese?
(SPD)

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 9. Oktober 1991**

Die Fertigstellung der gesamten A 96 wird etwa Mitte der 90er Jahre erreicht. Für die Fertigstellung der noch fehlenden 84,8 km langen Neu- bzw. Ausbauabschnitte werden noch rund 750 Mio. DM veranschlagt.

103. Abgeordnete Wie viele Kilometer der Bundesbahnstrecke
Hanna München — Lindau sind bisher zweigleisig aus-
Wolf gebaut bzw. elektrifiziert worden, und was hat
(SPD) dieser Ausbau bisher gekostet?

104. Abgeordnete Wie viele Kilometer fehlen noch, und welche
Hanna Investitionssumme ist bis zum Jahr 2000 vorge-
Wolf sehen?
(SPD)

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 9. Oktober 1991**

Die 220 km lange Strecke München – Lindau (über Kempten) ist durchgehend zweigleisig ausgebaut. Zwischen Buchloe und Hergatz besteht ein alternativer Fahrweg über Memmingen, der um 22 km kürzer als jener über Kempten, aber nur eingleisig ist. Der 42 km lange Abschnitt München – Geltendorf wurde 1968 im Rahmen des S-Bahn-Ausbaus mit einem Investitionsaufwand von 38 Mio. DM (Kostenstand 1970) elektrifiziert. Eine durchgehende Elektrifizierung (einschl. der Strecke Augsburg – Buchloe) mit Beseitigung der schienengleichen Bahnsteigzüge erfordert Investitionen von etwa 520 Mio. DM (Kostenstand 1990). Planungen für einen Ausbau bzw. Elektrifizierung der Strecke bestehen derzeit nicht. Die Auswirkungen der jüngsten parlamentarischen Beschlüsse in der Schweiz zum Alpentransit sind jedoch noch zu prüfen.

105. Abgeordnete

Hanna

Wolf

(SPD)

Wie hoch ist das Personen- und Frachtaufkommen auf der Strecke B 12 West München-Lindau derzeit, und mit welchem Aufkommen wird in der Endausbaustufe gerechnet?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 9. Oktober 1991**

Vorliegende Erhebungen beziehen sich nicht auf den Besetzungsgrad der Pkw und Busse bzw. das von Lkw beförderte Frachtgewicht, sondern auf die Zahl der Fahrzeuge.

Die Verkehrszählung 1990 ergab in den drei – verkehrlich unterschiedlich strukturierten – Abschnitten der A 96/B 12 einen „durchschnittlichen täglichen Verkehr“ (DTV in Kfz/24 h von

	Pkw	Lkw	Gesamt
a) Abschnitt München – Buchloe			
max. (Stegen)	24 312	2 662	26 974
min. (Landsberg westl.)	16 602	2 055	18 657
b) Abschnitt Buchloe – Kempten			
max. (Kempten östl.)	12 383	1 566	13 949
min. (Geisenried)	8 567	1 121	9 688
c) Abschnitt Kempten – Lindau			
max. (Wengen)	5 451	460	5 911
min. (Wombrechts)	3 319	433	3 752

Prognosen über die weitere Verkehrsentwicklung auf diesem Straßenzug werden zur Zeit im Rahmen des Gesamtdeutschen Verkehrswegeplanes erstellt.

106. Abgeordnete

Hanna

Wolf

(SPD)

Mit welchen Auswirkungen auf das Personen- und Frachtaufkommen im Verkehr in und um München wird durch die Inbetriebnahme des Flughafens München-Erding gerechnet?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 9. Oktober 1991**

Das Gutachten des Lehrstuhls für Verkehrs- und Stadtplanung der Technischen Universität München, in dem die Auswirkungen des neuen Flughafens München sehr detailliert dargestellt sind, geht von folgender Entwicklung aus:

Flughafenentwicklung	Fluggäste *) (Mio. Pers./Jahr)	Luftfracht **) (1 000 t/Jahr)	Beschäftigte
Flughafen München-Riem, 1987	9,7	96	6 000
Neuer Flughafen, 1991/92	12,0	200	8 000
Neuer Flughafen, 2000	14,7	300	18 000

*) Einschließlich Umsteiger und Transit.

**) Einschließlich Trucking (Landtransport).

Nach dem Gutachten können an einem Normalwerktag im Jahre 2000 etwa 240 000 zusätzliche Personenfahrten pro 24 h durch direkten Flughafenverkehr und durch die flughafenbedingte Entwicklung erwartet werden, von denen rund 40 % auf den ÖPNV entfallen.

107. Abgeordnete
**Hanna
Wolf**
(SPD)

Wie hoch ist das Personen- und Frachtaufkommen der Bahnstrecke München – Lindau derzeit, und mit welchem Aufkommen wird in der Endausbaustufe gerechnet?

108. Abgeordnete
**Hanna
Wolf**
(SPD)

Ist in dem Personen- und Frachtaufkommen der Bahnstrecke München – Lindau die Auswirkung der Inbetriebnahme des Flughafens München-Erding berücksichtigt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 9. Oktober 1991**

Das Personenverkehrsaufkommen auf der Strecke München – Lindau beträgt im Jahr 1990 2,2 Mio. Personen im Abschnitt München – Kempten und 1,0 Mio. Personen im Abschnitt Kempten – Lindau. Nach den Prognosen für das Jahr 2010 ist von einer Steigerung auf ca. 3,0 Mio. im Abschnitt München – Kempten bzw. 1,4 Mio. Personen im Abschnitt Kempten – Lindau auszugehen.

Das Güterverkehrsaufkommen auf der Strecke München – Lindau betrug 1990 1,2 Mio. t. Prognosewerte für das Jahr 2010 liegen noch nicht vor. Hierbei müssen die jüngsten Entscheidungen in der Schweiz zum alpenquerenden Schienenverkehr, die einen verbesserten Anschluß der Ostschweiz an die Gotthard-Achse bedeuten, berücksichtigt und die Auswirkungen dieser Entscheidung auf das Verkehrsaufkommen und die Infrastruktur der Strecke München – Lindau noch geprüft werden.

Die Auswirkungen der Inbetriebnahme des Flughafens München-Erding sind in den vorgenannten Angaben berücksichtigt.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit**

109. Abgeordnete
**Marion
Caspers-Merk**
(SPD)
- Ist die Bundesregierung bereit, der Klage der Gemeinden im Markgräfler Land gegen den Bau der Flachglasfabrik in Hombourg/Elsaß beizutreten oder sie dahin gehend zu unterstützen, daß sie auf die Einhaltung der UVP-Richtlinie im Rahmen der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit nach Artikel 7 der UVP-Richtlinie gegenüber den französischen Behörden drängt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer
vom 11. Oktober 1991**

Deutsche und französische Behörden arbeiten am Oberrhein eng u. a. im Rahmen der Dreiseitigen Regierungskommission zusammen. Diese Zusammenarbeit wird besonders im Umweltbereich weiter ausgebaut.

So haben die französische und die schweizerische Delegation auf einer Sitzung des Dreiseitigen Regionalausschusses am 13. Mai 1991 einem Beschlußvorschlag der deutschen Seite zugestimmt. Danach ist u. a. der Nachbarstaat schon bei der Festlegung des Untersuchungsrahmens für die Umweltverträglichkeitsprüfung bzw. bei der Erarbeitung der étude d'impact hinzuzuziehen, um Hinweise auf potentielle Umweltauswirkungen aus seiner Sicht möglichst früh geben zu können.

Darüber hinaus erarbeitet ein deutsch-französisch-schweizerischer Expertenausschuß unter Beteiligung des Bundesumweltministers eine Neuabprache über gegenseitige Information und Konsultation. Sie dient der Konkretisierung von Artikel 7 der UVP-Richtlinie, soll aber auch auf die kürzlich gezeichnete ECE-Konvention über die grenzüberschreitende UVP eingehen. Ausgangspunkt hierfür war die Erklärung über die Umweltzusammenarbeit am Oberrhein anläßlich des Dritten Dreiländer-Kongresses am 8. März 1991.

Schließlich hat die Arbeitsgruppe Umwelt der deutsch-französisch-schweizerischen Regionalkommission eine Überprüfung der Behördenpraxis bei Umweltverträglichkeitsprüfungen in Grenznähe in Aussicht genommen.

Angesichts dieser Fortschritte sieht die Bundesregierung den Ausbau der Zusammenarbeit mit Frankreich in den für den grenzüberschreitenden Umweltschutz bestehenden Organen als wirkungsvollste Unterstützung der Belange der Gemeinden im Oberrheingebiet an.

Sie teilt deshalb die Auffassung der Landesregierung von Baden-Württemberg, daß ein Beitritt zur Klage von deutschen Gemeinden gegen den Bau der Flachglasfabrik in Hombourg/Elsaß kein geeignetes Mittel zur notwendigen Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist.

110. Abgeordnete
**Maria
Eichhorn**
(CDU/CSU)
- Treffen Presseberichte zu, in denen es heißt, daß die Ministerien beim Umweltschutz „alles andere als Vorbilder für die Bevölkerung“ sind, und gibt es Möglichkeiten, zum Beispiel den Verbrauch von Umweltpapier, dessen Anteil nur zehn Prozent betragen soll, zu erhöhen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer
vom 10. Oktober 1991**

Zusammenfassend kann ich vorab feststellen, daß Presseberichte, denen zufolge die obersten Bundesbehörden beim Umweltschutz „alles andere als Vorbilder für die Bevölkerung“ seien, nicht zutreffen.

Die obersten Bundesbehörden sind nicht nur durch entsprechende Erlasse, Vorschriften in Geschäftsordnungen oder Hausverfügungen gehalten, dem Umweltschutz einen hohen Stellenwert einzuräumen und insbesondere auch bei Beschaffungen verstärkt auf die Umweltverträglichkeit der zu beschaffenden Leistungen und Produkte zu achten. Sie entfalten darüber hinaus in vielen Bereichen eigene Initiativen, um den Umweltschutz innerhalb ihrer Behörden weiter voranzubringen.

Die Einsatzquote von Recyclingpapier bei den obersten Bundesbehörden ist in der Anlage zur Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Marion Caspers-Merk u. a. zur Verbesserung der Situation auf dem Altpapiermarkt vom 28. Mai 1991 (Drucksache 12/624) dokumentiert. Eine aus Anlaß Ihrer schriftlichen Fragen jetzt durchgeführte Umfrage hat ergeben, daß die Verwendung von Recyclingpapier bei den obersten Bundesbehörden eine insgesamt weiter steigende Tendenz aufweist. Sechs Ressorts erreichen inzwischen Einsatzquoten zwischen 73 und 85 % (BMFT, BMBW, BMG, BMP, BMVg, BMFS), sechs weitere Ressorts bereits zwischen 90 und nahezu 100 % (BML, BMWi, BMBau, BPA, BMJ, BMU). Weitere Steigerungen, z. B. durch Umstellung vorhandener Kopiergeräte, werden angestrebt. Bei Verwendung von Primärfaserpapier wird chlorfrei gebleichtes Papier bevorzugt beschafft.

Im Bereich des BML wird überwiegend Papier aus Durchforstungsholz verwendet; hier beträgt die Einsatzquote von Papier aus Durchforstungsholz und Recyclingpapier zusammen 95 %.

BMZ verwendet überwiegend sog. „Green-Paper“, das aus Bruchholz bzw. von Schädlingen befallenen Baumstämmen gewonnen wird. Möglichkeiten eines verstärkten Einsatzes von Recyclingpapier werden hier von einer Arbeitsgruppe geprüft.

Neben der Verwendung von Recyclingpapier ist auch die Einsparung von Papier ein wichtiges Umweltschutzanliegen. Geeignete Maßnahmen dafür sind u. a. die doppelseitige Ausführung von Vervielfältigungen (BMFT beziffert die dadurch gegebene Papiereinsparung auf über 1 Mio. Blatt pro Jahr) und die Verwendung von PC-Softwarelösungen für die Erstellung von Kopfbögen und Vordrucken. Dadurch kann Blankopapier in bedarfsgerechten Mengen für solche Zwecke genutzt werden und auf die Beschaffung spezieller Briefbögen und Vordrucke – die bei Organisationsänderungen nicht mehr zu verwenden sind – verzichtet werden.

111. Abgeordnete
**Maria
Eichhorn**
(CDU/CSU)

Welche Maßnahmen hat die Bundesregierung getroffen, um den Verbrauch von Strom und Wasser in den obersten Bundesbehörden zu reduzieren, und in welchem Umfang wird hier anfallender Müll getrennt (z. B. durch Extra-Behälter für Altpapier)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer
vom 10. Oktober 1991**

Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs

Vom BMBau sind bereits 1979 „Empfehlungen zur Sicherstellung sparsamer Energieverwendung beim Betrieb technischer Anlagen in öffent-

lichen Gebäuden" herausgegeben worden, welche insbesondere den Einbau von Energiesparlampen und Leuchtstoffkompaktröhren empfohlen haben. Mit der auf Neubauten sowie Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen zielenden Verwaltungsvorschrift „Beleuchtung '84“ hat die Bundesregierung zudem die Verwendung von traditionellen Glühlampen auf Ausnahmefälle beschränkt. Eine 1990 durchgeführte Umfrage bei den Bundesministerien hat ergeben, daß Energiesparlampen und energiesparende Leuchtstoffkompaktröhren bereits weit verbreitet sind und daß bis Ende 1991 die technisch möglichen und wirtschaftlich sinnvollen Umrüstungen in allen Ressorts weitgehend abgeschlossen sein werden. Der Anteil nicht umrüstbarer Glühlampen wird dann in der Regel noch zwischen 1 bis 15 % liegen.

Die Bundesministerien haben darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Maßnahmen zur Energieeinsparung ergriffen, so insbesondere durch

- die Nachrüstung von Heizkörpern mit Thermostatventilen,
- die Modernisierung von Heizungs- und Klimaanlage,
- die Isolierung von Gebäuden,
- die bevorzugte Berücksichtigung energiesparender Geräte bei Beschaffung.

BK steuert die Beleuchtung in Abhängigkeit vom Tageslicht durch Photosensoren und überwacht den Lastverlauf; zur Vermeidung von Spitzenlasten können Lastabwurfabschaltungen vorgenommen werden. BML hat für Maßnahmen zur Energie- und Wassereinsparung einen „Energiebeauftragten“ eingesetzt. Das vom BMFT angemietete Gebäude Godesberger Allee 185 - 189 wurde auf Initiative des BMFT von Gasheizung auf Fernwärme umgestellt.

BMJ konnte aufgrund verschiedener Energiesparmaßnahmen den Stromverbrauch auf seinen Liegenschaften zwischen 1984 und 1990 um etwa 7 % reduzieren. Die Verwaltung des Deutschen Bundestages weist darauf hin, daß die Nutzfläche des Deutschen Bundestages, die auch mit einer Vielzahl stromverbrauchender Geräte ausgestattet werden mußte (PCs, Drucker, Kopier- und Faxgeräte, elektr. Schreibmaschinen), von 1975 bis 1990 um 85 % angewachsen ist, der Stromverbrauch aufgrund verschiedener Einspar- und Rationalisierungsmaßnahmen aber nur unterproportional um etwa 40 % in diesem Zeitraum zugenommen hat. Weitere Energieeinsparungen werden angestrebt.

Maßnahmen zur Wassereinsparung

Die Bediensteten der obersten Bundesbehörden sind gehalten, auch mit Wasser sparsam umzugehen.

Einige Ressorts haben im Bereich der Toilettenspülung, in dem das größte Potential zur Wassereinsparung vorhanden ist, Spülkästen und Druckspüler bereits durch wassersparende Ausführungen ersetzt sowie wassersparende Armaturen installiert. BK nutzt das für technische Zwecke – z. B. zur Kühlung – benötigte Wasser im Kreislaufverfahren.

BMBau hat mit Erlaß vom 29. Januar 1991 zur Reduzierung des Wasserverbrauches ausgeführt, daß bei Baumaßnahmen des Bundes im Rahmen der Neuinstallation von Toilettenanlagen nur noch Spülkästen eingebaut werden sollen, die mit Spül-/Stopptastenbetätigung bzw. Spartaste ausgestattet sind.

Müllentsorgung und -vermeidung

In nahezu allen obersten Bundesbehörden wird Altpapier getrennt vom übrigen Müll gesammelt und der Altpapierverwertung zugeführt. Den Bediensteten stehen dafür neben einem Papierkorb in der Regel ein weiterer Behälter zur Verfügung. Sonderabfälle (z. B. Druckerei-Chemikalien, Kühlmittel, Leuchtstoffröhren) werden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen getrennt gesammelt und durch geeignete Unternehmen entsorgt.

In vielen Bundesministerien stehen darüber hinaus Behältnisse für die getrennte Sammlung und Entsorgung von Altbatterien sowie Container für die Altglasverwertung zur Verfügung. In einigen Ressorts (z. B. AA, BMU) werden auch Kunststoffabfälle getrennt gesammelt und einer Verwertung zugeführt.

Hervorzuheben ist, daß bereits bei der Beschaffung, insbesondere von Büromaterialien, auf die Vermeidung von Abfall bzw. Problemmüll geachtet wird, z. B. durch Beschaffung lösemittelfreier Klebe- und Korrekturmittel, wiederverwendbarer Farbbandkassetten oder von Kugelschreibern mit Austauschmine. Auch durch eine Verarbeitung von Fehldrucken und -kopien zu Notizblöcken wird zur Abfallvermeidung beigetragen.

112. Abgeordnete **Maria Eichhorn** (CDU/CSU) Welche Rolle spielt bei der Anschaffung von Fahrzeugen der Gesichtspunkt eines möglichst niedrigen Benzinverbrauchs?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer vom 10. Oktober 1991

Die Beschaffung von Dienstfahrzeugen erfolgt im Rahmen der Richtlinien der Haushalts-Aufstellungserlasse des BMF. Neu zu beschaffende Dienstfahrzeuge entsprechen den Anforderungen modernster Abgasreinigungstechnik. Vorhandene Dienstfahrzeuge sind mit Katalysatoren nachgerüstet worden.

Im Rahmen der vorgegebenen Preis- und Leistungsobergrenzen werden Fahrzeuge mit geringem Treibstoffverbrauch bevorzugt beschafft; dies gilt insbesondere auch für Dieselfahrzeuge, sofern sie mit einem abgasarmen Motor und einer wirksamen Rußpartikelfilterung ausgestattet sind (Partikelaußstoß unter 0,08 mg/km), so daß sie die Kriterien für eine steuerliche Förderung erfüllen.

Darüber hinaus werden die Kraftfahrer angehalten, durch eine angemessene Fahrweise zur Treibstoffeinsparung beizutragen. Durch Einsatz von Funkleitsystemen kann die Zahl der Fahrkilometer innerhalb des Dienstortes zusätzlich begrenzt werden. Für den umweltschonenden und energiesparenden Dienstverkehr auf kurzen Strecken stehen zudem Dienstfahrräder zur Verfügung.

Bei Dienstreisen wird die Bundesbahn bevorzugt. Hierfür werden Netzkarten zur Verfügung gestellt.

113. Abgeordnete **Maria Eichhorn** (CDU/CSU) Was unternimmt die Bundesregierung, um problematische Verbundverpackungen, z. B. bei Milch, aus dem Verkehr zu ziehen, und welche Maßnahmen wurden dazu bereits in den Kantinen der Ministerien getroffen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer
vom 10. Oktober 1991**

Mit der Verpackungsverordnung vom 12. Juni 1991 werden Hersteller und Vertreiber u. a. von Verbundpackungen verpflichtet, ab Januar 1993 die von ihnen in Verkehr gebrachten Verpackungen zurückzunehmen und wiederzuverwenden oder einer stofflichen Verwertung zuzuführen. Für den Fall der Einrichtung sog. dualer Erfassungssysteme für Verkaufsverpackungen sind für eine Befreiung von Verbundverpackungen von der Rücknahmepflicht strenge Voraussetzungen zu erfüllen. So müssen z. B. ab Juli 1995 80% aller Verbundverpackungen erfaßt und hiervon wiederum 80% in stofflich verwertbarer Qualität aussortiert werden. Hierüber wie über die anschließende stoffliche Verwertung sind den Vollzugsbehörden Nachweise zu erbringen.

In den Kantinen vieler oberster Bundesbehörden werden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um Abfälle und insbesondere problematische Verpackungen zu vermeiden, u. a. durch Verwendung von Porzellan- anstelle von Plastikgeschirr, die Vermeidung von Portionsverpackungen für Kaffeesahne, Marmelade, Zucker usw., sowie die Umrüstung vorhandener Getränkeautomaten auf Mehrwegflaschen; zum Teil wird auch Milch bereits ausschließlich in Mehrwegflaschen angeboten. Bevorstehende Neuverpackungen von Kantinen wollen verschiedene Ressorts zum Anlaß nehmen, entsprechende Umweltschutz- und Abfallvermeidungsmaßnahmen in den Pachtverträgen zu verankern.

114. Abgeordneter
**Dr. Olaf
Feldmann**
(FDP)

Wann wurde die letzte Ermittlung der Lärmbelastung und der Festsetzung bzw. Neufestsetzung des Lärmschutzbereiches für den militärischen Flugplatz Sölingen durchgeführt (§ 4 Abs. 3 des Gesetzes zum Schutz gegen Fluglärm), und wann ist die nächste Überprüfung des Lärmschutzbereichs bzw. der Festsetzung der Lärmschutzzonen 1 und 2 für den Flugplatz Sölingen vorgesehen?

115. Abgeordneter
**Dr. Olaf
Feldmann**
(FDP)

Sieht die Bundesregierung aufgrund der jetzt bekanntgewordenen Abzugspläne der Kanadier aus Sölingen und Lahr die Möglichkeit einer Neufestsetzung des Lärmschutzbereichs nach § 4 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutz gegen Fluglärm, insbesondere der Neufestsetzung der Lärmschutzzone 2 für den Flugplatz Sölingen, um bei genehmigungspflichtigen Neu- und Umbauten, insbesondere beim Wohnungsbau, der in der jetzigen Lärmschutzzone 2 liegenden Gemeinden in Zukunft kostspielige Schallschutzaufgaben vermindern bzw. ganz aufheben zu können?

**Antwort des Staatssekretärs Clemens Stroetmann
vom 15. Oktober 1991**

Der zuletzt mit Verordnung vom 10. März 1983 (BGBl. I S. 297) festgesetzte Lärmschutzbereich für den militärischen Flugplatz Sölingen wird zur Zeit erneut überprüft.

Der kanadische Verteidigungsminister Marcel Masse hat am 17. September 1991 in Ottawa bekanntgegeben, daß Kanada den kanadischen Stützpunkt Söllingen 1994 schließen wird.

Die Prüfung eines etwaigen militärischen Anschlußbedarfs ist eingeleitet; mit einer Entscheidung wird voraussichtlich 1992 zu rechnen sein.

Sobald feststeht, daß der Flugplatz Söllingen geschlossen wird und die Voraussetzungen für einen Lärmschutzbereich nach dem Fluglärmschutzgesetz entfallen, wird die Bundesregierung die notwendigen Maßnahmen zur termingerechten Aufhebung des Lärmschutzbereichs am militärischen Flugplatz Söllingen einleiten.

Die Bundesregierung hat keine Bedenken, wenn die örtlich zuständigen Baubehörden im Vorgriff auf die bevorstehende Aufhebung eines Lärmschutzbereichs bereits im Einzelfall von den Bauverböten und Baubeschränkungen aufgrund des Fluglärmschutzgesetzes absehen, soweit diese wegen der bevorstehenden Schließung eines Flugplatzes unverhältnismäßig wären. Auch die Bauleitplanung könnte sich nach dieser Maßgabe vorab an dem mit der Stillegung eintretenden Rechtszustand ausrichten.

- | | |
|---|--|
| 116. Abgeordneter
Josef Grünbeck
(FDP) | Welche Gesetze oder anderen Vorschriften (z. B. im medizinischen Bereich, im Lebensmittelbereich, im Transportbereich und im Arbeitsschutz) beinhalten Verpackungsvorschriften und tragen dadurch zur Verpackungsflut bei? |
| 117. Abgeordneter
Josef Grünbeck
(FDP) | Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, durch eine Änderung der entsprechenden Regelungen auch in diesen Bereichen zur Reduzierung von Verpackung beizutragen? |

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer vom 14. Oktober 1991

Die Verminderung der Abfallmengen aus Verpackungen steht im Mittelpunkt der Verordnung über die Vermeidung von Verpackungsabfällen (VerpackV) vom 12. Juni 1991. Die VerpackV erfaßt alle in der Bundesrepublik Deutschland in Verkehr gebrachten Verpackungen, ausgenommen sind lediglich Verpackungen mit schadstoffhaltigen Füllgütern, für welche z. Z. im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit eine eigene Verordnung vorbereitet wird. Dieser umfassende Ansatz gewährleistet, daß künftig grundsätzlich alle Verpackungen von den in der Verordnung enthaltenen Pflichten zur Wiederverwendung bzw. stofflichen Verwertung betroffen sind. Indem Hersteller und Vertreiber von Verpackungen somit für die Entsorgung der gebrauchten Verpackungen in die Verantwortung genommen werden, wird ein Druck zu abfallvermeidenden Maßnahmen bereits bei der Entwicklung und Produktion als auch zum Aufbau eines Stoffkreislaufes für gebrauchte Verpackungen ausgelöst.

Gleichwohl ist auch der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit davon überzeugt, daß Verpackungen nicht ausschließlich nach ihrer Abfallrelevanz zu beurteilen sind. Füllgut- und Hygieneschutz, Transport- und Lagerungsschutz sind notwendige Funktionen, die Verpackungen erfüllen. Solche Funktionen verstehen sich weitgehend von selbst, werden daher von denen, die Produkte in Verkehr bringen,

genutzt und bedürfen grundsätzlich keiner rechtlichen Regelung. In manchen Bereichen besteht allerdings zum Schutz bestimmter Rechtsgüter auch ein normativer Regelungsbedarf hinsichtlich der Verpackung von Produkten. Als wesentliche Gründe für entsprechende Vorgaben sind Anforderungen an die Sicherheit bei der Beförderung sowie die Sicherheit bei der Anwendung bzw. beim Ver- oder Gebrauch zu nennen, d. h. insbesondere Hygieneschutz, Gesundheitsschutz, Gefahrenminderung beim Umgang und Verkehr.

Die entsprechenden Vorgaben beruhen häufig auch auf Bestimmungen des EG-Rechts oder internationaler Vereinbarungen.

Eine Umfrage bei den Bundesressorts zu gesetzlichen Regelungen bzw. Vorschriften, die Anforderungen an Verpackungen beinhalten, hat angesichts der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auf folgende Regelungen kann ich Sie insofern aber hinweisen:

Bundesminister für Gesundheit

Arzneimittelbereich

Nach den arzneimittelrechtlichen Vorschriften dürfen Arzneimittel nur in Behältnissen in den Verkehr gebracht werden, die gewährleisten, daß die Qualität nicht mehr als unvermeidbar beeinträchtigt wird. Fertigarzneimittel dürfen nur in den Verkehr gebracht werden, wenn bestimmte Kennzeichnungsvorschriften beachtet werden. Da alle für die Sicherheit der Anwendung nach dem Arzneimittelgesetz erforderlichen Angaben weder auf dem Behältnis noch auf der äußeren Umhüllung angegeben werden können, ist ihnen eine Packungsbeilage mit diesen Angaben beizufügen. Eine Reduzierung der Angaben und damit ein Verzicht z. B. auf die Packungsbeilage ist aus Arzneimittelsicherheitsgründen nicht möglich.

Gentechnik

§ 30 Abs. 2 Nr. 14 Gentechnikgesetz enthält eine Verordnungsermächtigung für die Regelung der Verpackung von Produkten, die gentechnisch veränderte Organismen enthalten oder aus solchen bestehen. Diese Ermächtigung muß im Hinblick auf die Regelungen der EG-Richtlinie 90/220/EWG ausgefüllt werden.

Lebensmittelbereich

Nach der Verordnung über diätetische Lebensmittel (Diätverordnung) dürfen diätetische Lebensmittel nur in Fertigpackungen in den Verkehr gebracht werden, weil hier besondere Anforderungen hinsichtlich des Schutzes dieser Lebensmittel und der Information des Verbrauchers zu stellen sind.

Die Verordnung über Speiseeis vom 15. Juli 1933, zuletzt geändert durch die Verordnung zur Änderung der Verordnung über Milcherzeugnisse vom 3. Dezember 1987, sieht in § 3 vor, daß zur Abgabe an den Verbraucher Speiseeiskonserven nur in luftdicht verschlossenen Behältnissen, Speiseeispulver nur in Behältnissen oder Verpackungen in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Bundesminister für Verkehr

Bereich des Transports gefährlicher Güter

Zur Vermeidung von Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung bei der Beförderung gefährlicher Güter ist der Einsatz transportsicherer Gefahrgutumschließungen erforderlich. Die Anforderungen an die transportsicheren Verpackungen befinden sich in den verkehrsträgerbezogenen Gefahrgutvorschriften, z. B.

- für den Schienenverkehr in der
 - Ordnung für die internationale Eisenbahnbeförderung gefährlicher Güter (RID-Regeln),
 - Verordnung über die innerstaatliche und grenzüberschreitende Beförderung gefährlicher Güter mit Eisenbahnen (GGVE),jeweils Anhang V,
- für den Straßenverkehr in dem
 - Europäischen Übereinkommen über die internationale Beförderung gefährlicher Güter auf der Straße (ADR-Übereinkommen),
 - Verordnung über die innerstaatliche und grenzüberschreitende Beförderung gefährlicher Güter auf Straßen (GGVS),jeweils Anhang A. 5,
- für den Seeverkehr in Kapitel 10 der Allgemeinen Einleitung in Verbindung mit Annex 1.

Die Verpackungsvorschriften für den innerstaatlichen und grenzüberschreitenden Verkehr stimmen bei den verschiedenen Verkehrsträgern inhaltlich überein. Dies ist auf die Leitfunktion der Vereinten Nationen zurückzuführen. Kapitel 9 der VN-Empfehlungen („Orange Book“) enthält die Verpackungsempfehlungen, auf die die verkehrsträgerbezogenen Rechtsvorschriften zurückzuführen sind.

Hinzuweisen ist insbesondere auf die RdNr. 3500 ADR/GGVS und 1500 RID/GGVE. Hiernach müssen Verpackungen so hergestellt und so verschlossen sein, daß unter normalen Beförderungsbedingungen das Austreten des Inhalts aus der versandfertigen Verpackung, insbesondere infolge Temperaturwechsels, Feuchtigkeits- oder Druckänderung, vermieden wird (Absatz 1). Neue, wiederverwendete oder rekonditionierte Verpackungen müssen den in Abschnitt IV vorgeschriebenen Prüfungen standhalten können (Absatz 9). Bezüglich der Fässer und Kanister aus Kunststoff ist auf RdNr. 3526/1526 a. a. O. zu verweisen. Hiernach müssen Verpackungen aus einem geeigneten Kunststoff bekannter Herkunft und Spezifikation hergestellt sein, die Bauart muß kunststoffgerecht sein und dem Stand der Technik entsprechen. Für neue Verpackungen dürfen keine anderen gebrauchten Werkstoffe verwendet werden als Reste oder Abfälle aus demselben Produktionsverfahren.

Bundesminister des Innern

Sprengstoffbereich

Das Sprengstoffrecht enthält Vorschriften für die Verpackung von explosionsgefährlichen Stoffen und Gegenständen. Die jeweils vorgeschriebene Verpackung ist ein Mittel zur Gefahrenminderung beim Umgang und Verkehr sowie bei der Beförderung bzw. dient lediglich als Träger von wichtigen Verkehrs- und Umgangshinweisen.

Die Vorschriften sind in der Ersten Verordnung zum Sprengstoffgesetz (§ 16, § 22 Abs. 2 und Anlage 3) zusammengefaßt und stützen sich auf die Ermächtigung in § 6 Abs. 1 Nr. 3 Buchstabe b des Sprengstoffgesetzes.

Mit der Verordnung zur Änderung sprengstoffrechtlicher Vorschriften vom 19. November 1990, die am 1. Februar 1991 in Kraft getreten ist, wird bei pyrotechnischen Gegenständen für bestimmte Zwecke neben der bisher vorgeschriebenen ein- oder mehrseitig durchsichtigen eine „in sicherheitstechnischer Hinsicht“ gleichwertige Verpackung zugelassen. Nach der amtlichen Begründung soll hierdurch eine umweltfreundliche Verpackung mit entsprechender Entsorgung (Recycling/Vernichtung) ermöglicht werden.

Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Bereich des Futtermittelrechts

Das Futtermittelgesetz sowie die Futtermittelverordnung beinhalten Festlegungen über Verpackungsvorschriften, die spezielle Erzeugnisse betreffen. Die Bestimmungen beziehen sich auf

- qualitative und hygienische Erfordernisse (Schutz vor mikrobiellem Verderb, Kontamination, Feuchtigkeitswirkung u. ä.)
sowie
- Anforderungen des Anwender- und Verbraucherschutzes (Grundnormen der Identitätskontrolle und Kennzeichnung).

Darüber hinaus hat der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten keine Festlegungen getroffen, die ein Ansteigen der Verpackungsmengen bewirken.

Der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit verfolgt im übrigen die Gesetzgebung und den Erlass von Verordnungen sowie entsprechende Novellierungsvorhaben der anderen Bundesressorts im Bereich der Verpackungen gerade im Hinblick auf die Notwendigkeit etwaiger verpackungsintensiver Bestimmungen und bringt dabei die Aspekte der Abfallvermeidung und Abfallmengenreduzierung ein. Gleiches gilt im übrigen für den Bereich der Normung und der Anforderungen zum Einsatz von Rezyklaten in verschiedenen Produktbereichen.

- | | |
|---|--|
| 118. Abgeordnete
Ulrike
Mehl
(SPD) | Welche Projekte finanziert im Jahr 1991 die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, und nach welchen Kriterien sind sie ausgewählt worden? |
|---|--|

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer vom 10. Oktober 1991

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt ist derzeit mit der Erarbeitung von Förderleitlinien beschäftigt, die die im Errichtungsgesetz festgelegten Aufgaben der Stiftung konkretisieren sollen. Mit der endgültigen Verabschiedung dieser Förderleitlinien durch das Kuratorium wird zum Ende des Jahres gerechnet. Erst danach wird die Stiftung ihre Fördertätigkeit nach den in den Förderleitlinien festgelegten Grundsätzen und Förderbereichen aufnehmen.

Im Vorgriff auf ihre Aufgaben hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt beschlossen, bereits im Jahr 1991 ein Sofortprogramm „Neue Bundesländer“ aufzulegen. Damit leistet die Stiftung einen sofortigen Beitrag zur Lösung dringender Umweltprobleme in den neuen Bundesländern.

Voraussetzung für die Bewilligung von Fördermitteln im Rahmen des Sofortprogramms war, daß die Projekte in den fünf neuen Ländern durchgeführt werden und sie im Rahmen der im Errichtungsgesetz festgelegten Aufgabenschwerpunkte (§ 2 Abs. 2) liegen.

Die Entscheidung zur Förderung von Projekten des Sofortprogramms wurde durch das Kuratorium getroffen.

- | | |
|---|---|
| 119. Abgeordnete
Ulrike
Mehl
(SPD) | Wird es thematische Schwerpunkte für 1992 geben, wenn ja, welche sind es? |
|---|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer
vom 10. Oktober 1991**

Die Fördertätigkeit der Stiftung wird durch die in Kürze zu verabschiedenden Förderleitlinien geprägt, die ihrerseits auf der Aufgabenfestlegung im Errichtungsgesetz und in der Satzung aufbauen.

120. Abgeordnete **Ulrike Mehl** (SPD) Sind nur Umweltprojekte förderungsfähig oder können auch Naturschutzprojekte gefördert werden, und welche Themen könnten das sein?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer
vom 10. Oktober 1991**

Die im Errichtungsgesetz festgelegte Aufgabe der Stiftung ist es, Vorhaben zum Schutz der Umwelt unter besonderer Berücksichtigung der mittelständischen Wirtschaft zu fördern. Projekte im Bereich Naturschutz sind im Errichtungsgesetz nicht ausdrücklich erwähnt. Das Nähere muß durch die in Erarbeitung befindlichen Förderleitlinien bestimmt werden.

121. Abgeordnete **Ulrike Mehl** (SPD) Ist beabsichtigt, den gesamten Komplex Naturschutz als Stiftungszweck im Gesetz zur Errichtung einer Stiftung „Deutsche Bundesstiftung Umwelt“ zu installieren, wenn nein, warum nicht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Schmidbauer
vom 10. Oktober 1991**

Das Errichtungsgesetz wurde 1990 vom Deutschen Bundestag nach eingehender Diskussion in den parlamentarischen Gremien verabschiedet. Nach Auffassung des Gesetzgebers ist es vorrangiges Ziel der Stiftung, mittlere und kleinere Unternehmen in die Lage zu versetzen, künftig noch mehr als bisher zur Lösung von Umweltproblemen beizutragen. Aus diesem Grund wurde der Naturschutz nicht mit in den Aufgabenkatalog der Stiftung aufgenommen.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Post
und Telekommunikation**

122. Abgeordneter **Reinhold Hiller (Lübeck)** (SPD) An welchen Standorten sollen zukünftig neben den beiden Frachtzentren in Hamburg und Neumünster von der Deutschen Bundespost im Rahmen des neuen Frachtkonzeptes in Schleswig-Holstein zusätzlich Frachtbearbeitungsstellen (mit Zustellung) eingerichtet werden, und welche unternehmerischen Gründe sprechen für die Standortentscheidung?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Wilhelm Rawe
vom 11. Oktober 1991**

Über die Standorte der Zustellbasen ist von dem hierfür zuständigen Unternehmen Deutsche Bundespost POSTDIENST noch nicht entschieden worden. Mit der Feinplanung dieser Betriebsstätten kann erst begonnen werden, wenn die Grundstücke für die Frachtzentren feststehen und gekauft sind.

Bei den zukünftigen Standorten von Zustellbasen wird durch das Unternehmen Deutsche Bundespost POSTDIENST zuerst geprüft, ob vorhandene posteigene Objekte dafür benutzt werden können. Dies erfolgt unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Aspekte, vor allem aber auch im Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dann in ihrer bisherigen Umgebung weiterarbeiten können.

So verständlich das Interesse an bestimmten Standorten ist, so müssen doch letztlich unternehmerische, betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte entscheidend sein. Nur die nach diesen Gesichtspunkten ausgewählten Standorte bringen die notwendige Kundennähe und den – im Interesse aller – notwendigen betrieblichen Erfolg des Unternehmens Deutsche Bundespost POSTDIENST.

Erklärtes Ziel des Unternehmens Deutsche Bundespost POSTDIENST ist es, im Jahre 1995 die Realisierung des neuen Frachtkonzepts abzuschließen.

123. Abgeordneter
**Manfred
Richter**
(Bremerhaven)
(FDP)

Gibt es konkrete Überlegungen, die Oberpostdirektion Bremen für die Bereiche TELEKOM und POSTDIENST aufzulösen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Wilhelm Rawe
vom 11. Oktober 1991**

Es bestehen keine konkreten Überlegungen, die Oberpostdirektion Bremen für die Bereiche TELEKOM und POSTDIENST aufzulösen.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Raumordnung,
Bauwesen und Städtebau**

124. Abgeordneter
**Christoph
Matschie**
(SPD)

Ist es zutreffend, daß die Wohnungsbaugesellschaften in den neuen Ländern einen Teil ihres Wohnungsbaubestandes mit öffentlich verbürgten Krediten gekauft haben, und folgt daraus, daß der entsprechende Wohnungsbestand dann als sozialer Wohnungsbau gilt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jürgen Echternach
vom 20. Oktober 1991**

Der Bund als Bürge und die neuen Länder als Rückbürgen stellen zur Sicherung der Finanzierung der Mietbauvorhaben von Kommunen, kommunalen Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften (sog. komplexer Wohnungsbau), die vor dem 3. Oktober 1990 begonnen worden sind, Bürgschaften bereit.

Die Bauherren werden durch die Übernahme der Bürgschaften in die Lage versetzt, die zur Finanzierung ihrer Bauvorhaben erforderlichen Mittel auf dem Kapitalmarkt aufzunehmen. Es geht bei dieser Maßnahme nicht um den Ankauf, sondern um die Ausfinanzierung der noch unter den Bedingungen der Deutschen Demokratischen Republik geplanten bzw. angefangenen Bauten.

Die Übernahme der Bürgschaften hat nicht zur Folge, daß diese Wohnungen unter die Regelungen für den sozialen Wohnungsbau fallen.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Bildung
und Wissenschaft**

125. Abgeordneter
**Dr. Egon
Jüttner**
(CDU/CSU)

Welche Voraussetzungen müssen vorliegen, damit der Bund Hochschulprojekte, wie die geplanten Technischen Fakultäten in Mannheim und Freiburg, unterstützt, und ist die positive Beurteilung eines Projekts durch den Wissenschaftsrat eine unabdingbare Voraussetzung für die Unterstützung solcher Projekte durch den Bund?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Norbert Lammert
vom 8. Oktober 1991**

Eine Förderung durch den Bund setzt zunächst voraus, daß die Hochschulen in die Anlage zum Hochschulbauförderungsgesetz aufgenommen sind (vgl. § 4 Hochschulbauförderungsgesetz i. d. F. vom 23. September 1990 – nachfolgend HBFG). Dies ist bei den Hochschulen in Freiburg und Mannheim der Fall.

In einem zweiten Schritt müssen die geplanten Vorhaben für den Aufbau der Technischen Fakultäten durch das Land Baden-Württemberg zur Aufnahme in den Rahmenplan beantragt werden. Diese Aufnahme setzt eine positive Empfehlung des Wissenschaftsrates voraus (vgl. §§ 8 und 9 HBFG).

Bei bedeutsamen Vorhaben bildet der Wissenschaftsrat zur Vorbereitung seiner Stellungnahme eigene Arbeitsgruppen. Das ist im Fall der Technischen Fakultäten geschehen. Die entsprechende Arbeitsgruppe hat im September bereits das erste Mal getagt.

Die Stellungnahme durch den Wissenschaftsrat bleibt zunächst abzuwarten. Der Bund mißt den Stellungnahmen des Wissenschaftsrates aus Gründen der überregionalen Koordinierung der Hochschul- und Wissenschaftspolitik ausschlaggebende Bedeutung bei.

Bonn, den 18. Oktober 1991